

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Vermittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 24.

Sonntag den 28. Januar.

1905.

Die Unruhen in Russland.

Nach einer russisch-offiziellen Mitteilung war am Mittwoch die Stimmung in Petersburg etwas ruhiger. Am Donnerstag wurde auf den Straßen Petersburgs auf Befehl des Kaisers eine Befestigung des Finanzministeriums und Generalgouverneurs angeordnet. Diefelbe lautet:

Der ruhige Verlauf des öffentlichen Lebens in Petersburg ist in den letzten Tagen durch die Einstellung der Arbeit in den Fabriken und Werksstätten gestört worden. Inzwischen die Arbeiter zu ihren öffentlichen eigenen Stunden und den der Arbeitgeber die Arbeit niedrigeren, stellen sie zugleich eine Reihe von Forderungen auf, welche gemeinsame Beziehungen zwischen ihnen und den Fabrikanten betreffen. Die entstandene Bewegung mußte schließlich mehrere Personen aus, welche die Arbeiter als ihr Vorkämpfer benutzten, und verleiteten die Arbeiterbewegung durch betrügerische und unrichtige Berichterstattungen auf einen Irrpfad. Die Folgen dieser verbrecherischen Agitation waren zahlreiche Schlägungen der Ordnung in der Hauptstadt und in in solchen Fällen unermessliche Ermüdung der betroffenen Macht. Diese Ermüdungen sind hier wenig und selten Ursache hervor. Die wichtigsten Personen hielten nicht vor den Schwierigkeiten zurück, welche das Vaterland in der schweren Zeit durchläuft. In ihren Händen erwies sich das Arbeitervolk der Petersburger Fabriken und Werksstätten als ein bindendes Werkzeug, welches sich seine Rechte durchzusetzen darüber gab, daß im Namen der Arbeiter Forderungen gestellt wurden, welche nicht Gemeinutens mit ihren Bedürfnissen haben. Inzwischen die Arbeiter diese Forderungen äußerten und ihre üblichen Beschäftigungen einstellten, haben die Arbeiter der Petersburger Fabriken und Werksstätten auch vergessen, daß sich die Regierung nicht ihren Bedürfnissen gegenüber vorzüglich weicht, wie sie sich auch gegenüber weicht und bereit ist, ihre berechtigten Wünsche anzuerkennen zu hören und dieselben, soweit möglich, zu erfüllen. Aber zu jeder Zeitigkeit braucht die Regierung vor allem die Wiederherstellung der Ordnung und die Mäßigkeit der Arbeiter zu ihrer alltäglichen Arbeit. Zu Zeiten der Unruhe ist eine ruhige und wohlgeordnete Tätigkeit der Regierung zum Nutzen der Arbeiter unbedenklich und eine Erfüllung ihrer Forderungen, wie bereits diesfalls sein müßte, kann nicht erfolgen, wenn Unordnung und Unberücksichtigung herrschen. Die Arbeiter sollen der Regierung die ihr obliegende Aufgabe der Verbesserung ihrer Lage ersichtlich; sie können dies nur auf einem Wege vollbringen, indem sie sich von jenen entfernen, welche allein wahren Nutzen haben und welchen der wahre Nutzen der Arbeiter sowie die wahren Interessen unserer Heimat fern sind und die diese nun als Vornam zu Verwirrung von Unruhen gebrauchen, die nicht mit dem Nutzen der Arbeiter zu tun haben. Die Arbeiter sollen zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgehen, die dem Lande ebenso notwendig sind, wie den Arbeitern selbst, die sonst Frauen und Kinder der Welt weihen. Das Arbeitervolk müßte, indem es zur Arbeit zurückkehrt, wissen, daß seine Mitleid dem Herzen des Kaisers ebenso nahe stehen, wie die aller Untertanen. Mit dem, was der Kaiser unläuglich nach seinen persönlichen freien Willen zu befehlen gewohnt, daß nämlich an die Verbesserung der Lage der Arbeiterverhältnisse heranzutreten werden soll, zu dem Zwecke, sie gegen Anstand und Krankheit sicherzustellen — mit dieser Maßregel ist die Sorge des Kaisers für das Wohl der Arbeiter nicht erschöpft. Vielmehr geht gleichzeitig auf Verbesserung des Kaisers das Finanzministerium an die Ausarbeitung eines Gesetzes, betreffend die Vermittlung der Arbeitzeit und an die Ausarbeitung von Maßnahmen, welche dem arbeitenden Volk die geistliche Möglichkeit geben werden, über seine Bedürfnisse zu beraten und sie zum Ausdruck zu bringen. Mögen auch die Arbeiter in Fabriken, Werksstätten und anderen gewerblichen Einrichtungen wissen, daß sie, nachdem sie zur Arbeit zurückgekehrt sind, darauf rechnen können, daß die Regierung die Unverschiedenheit ihrer Person, ihrer Familien und ihres häuslichen Herdes schützen wird; die Regierung wird diejenigen, welche zu arbeiten wünschen und dazu bereit sind, vor verbrecherischen Anschlägen auf die Freiheit ihrer Arbeit seitens schlecht gewinnender Personen schützen, welche die Freiheit nicht verkennen, aber dann nur das Recht verhehlen, ihre Kameraden, welche bereit sind, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren, auf dem Wege der Gewalt zu hindern.

Gibt es einen blutigen Sohn auf die Mezzelane in Petersburg als dieses Schriftstück. Die Regierung befähigt darin, daß ihre Kosten an Unschuldigen und Wehlosen ihr „ordentliches“ Mühen kühle, jenen Mut, der die Klaffen in der Wanderschaft so schmachlich im Stich ließ.

Die Audienz der Petersburger Presse-Deputation beim russischen Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, nahm folgenden Verlauf. Der Vertreter der Abordnung, Redakteur Sworin, hielt ungedruckt folgende Ansprache: „Durchlaucht! Wir, die Vertreter der gesamten Presse Russlands, erlauben uns, nach den letzten blutigen Vorgängen darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtigen

Zustände unhaltbar geworden sind. Neben der wirklichen Regierung des Zaren existiert eine Nebenregierung willkürlicher Beamten, welche die ganze Schwäche Russlands auch im Kriege gegen das kleine Japan grell offenbart hat. Statt der allerhöchst zu gesicherten Pressefreiheit hat man die Presse unter die Jenseit der Polizei gestellt, damit nichts mehr über Arbeiterbewegung veröffentlicht werde. Wir alle sind fest davon überzeugt, daß, wenn die Presse die Freiheit gehabt hätte, alles vorurteilsfrei zu besprechen und zu veröffentlichen, es nicht zu dem fürchterlichen Blutbad gekommen wäre und das Militär nicht auf das wehrlose Arbeiterpublikum geschossen hätte. Wir bitten, dem Zaren im Namen der ganzen Presse von Russland zu berichten, daß es unserer tiefsten Ueberzeugung nach nur einen Ausweg aus der gegenwärtigen fürchterlichen Lage gibt; das ist die Einberufung einer Volksvertretung. Wir halten Durchlaucht für einen ehrlichen, anständigen Mann, der das Gesagte wirklich dem Zaren übermitteln wird, und erbitten Eurer Durchlaucht Genehmigung, die volle Wahrheit über die Vorgänge schreiben zu dürfen! — Fürst Swiatopolk-Mirski hätte die Ansprache schweigend angehört und sagte hierauf: „Die Pressezensur hat nur wenige Tage gedauert, doch ist es unmöglich, daß Sie veröffentlichen, was meine Beamten nicht zuvor gelesen haben. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Ordnung in der Stadt herzustellen und den geschwundenen Schatz des Eigentums und der Person zu sichern.“ Hierauf erfolgte von Seiten der Vertreter der Presse noch die Bemerkung, daß die Beamten kaum die Wahrheit über die Vorgänge wissen. Nur eine Wahrheit gebe es, und das sei die, die keine Kontrolle brauche. Der machtlose Minister verbeugte sich lächelnd, verweies auf den neuen Generalgouverneur, und die Deputation war entlassen. In den Kreisen der Presse herrscht die Ueberzeugung vor, daß der Minister kaum etwas von der Unterredung dem Zaren berichten wird.

Zum Empfang der Pressevertreter meldet „Zeit Journal“ noch, daß die letzten dem Minister eine genaue Liste zustellen, auf welcher die Zahl der Opfer und ebenso die Orte, an welchen in den letzten Tagen Personen durch Soldaten getötet wurden, verzeichnet waren. Diese Liste zählt 4600 Tote und Verwundete auf. Die Reporter wollen innerhalb einer Woche auch die Namen und Adressen der Toten und Verwundeten angeben, da sie den verschiedenen Zusammenstößen selbst beigewohnt haben. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Vertreter der Pressezeitung, welcher auf dem Newski-Prospekt erschossen wurde, als er seiner journalistischen Pflicht oblag. Am Montag wurden am Narvator 600 Personen getötet und verwundet; trotzdem wird amtlicherseits dieser Zusammenstoß einfach in Abrede gestellt. Die Zeitungserleger beabsichtigen mit den Ausständischen in Verbindung zu treten, um die Zeitungen wieder erscheinen zu lassen. Seitens der Direktoren wurde aber erklärt, daß sie die Zeitungen nur erscheinen lassen wollen, falls ihnen die Pressefreiheit zugesichert würde. Außerdem haben sie sich gegenseitig verpflichtet, die Herausgabe der Blätter einzustellen, wenn eines derselben von der Zensur bestraft würde.

Die Totenliste der Regierung ist falsch, das behaupten alle Privatmeldungen aus Petersburg. Dem „Lokal-Anz.“ schreibt ein Korrespondent: Bei meiner Ankunft am Bahnhof erfuhr ich, daß zahllose Leichen während der Nacht mit der Bahn fortgeschafft worden sind, viel mehr, als die Regierung Tote angegeben hat. Patrouillen zu Pferde und zu Fuß durchstreifen maßlos die Straßen und bewachen die Brücken. Dem Straßenpublikum merkt man es indessen kaum an, daß etwas Befonderes passiert ist; nur die Verärztlichung vieler Läden und Fenster in den Erdgeschossen zeigt, daß man der augenblicklichen Ruhe nicht traut. Den Arbeitern, die von der Wasserkraft in Kolinpo her anrücken, ist ein hartes Militäraufgebot entgegen geschickt.

Neue Verhaftungen. Die am Dienstag verhafteten geistlichen Vorkämpfer der gemäßigt liberalen Ideen liegen noch immer hinter Schloß und Riegel, obwohl sie mit dem Strick und mit den Strafenauflagen in seiner Verbindung stehen. Der Priester Gayon scheint von der Biskopie verschwunden zu sein. Verhaftungen sind am Mittwoch in großem Umfang vorgenommen worden. Sie erstreckten sich auf alle Schichten der Bevölkerung, treffen jedoch in erster Reihe die gebildeten Kreise.

Der neue Generalgouverneur lebte die Arbeiter in Kenntnis, daß, wer mit dem Freitag die Arbeit nicht freiwillig aufgenommen habe, per Exzorte in seine Heimat beordert werde. In der Stadt herrschte den ganzen Tag über völlige Ruhe, nur sehr wenige Läden waren geschlossen. Die Militärparatrouillen waren tagelange eingeteilt. Nur für die Nacht wurden neuerdings umfangreiche Verhaftungen getroffen, um Veränderungen zu vermeiden. In zwei Arbeitervereinigungen beschloffen die Arbeiter, vor der Hand keine weiteren Versuche zu machen, sich der Gewalt zu fügen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Zahl der Arbeitswilligen soll 90 Prozent betragen.

Bratskandgebungen. Eine Reihe Sitzungen geleiteter wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine fand am Mittwoch statt, in denen die fürchterlichen Vorgänge ausführlich besprochen und Resolutionen gefaßt wurden, den Zaren zu bitten, eine Volksvertretung zusammenzuberaufen, da die Beamtenregierung unhaltbar geworden sei.

Der Rat des Polytechnischen Instituts hat folgenden Beschluß gefaßt: Ein Angehöriger der Gemeinschaft des Petersburger Polytechnischen Instituts, der Student Sawinski, ist eines gewaltsamen Todes gestorben; er ist am 22. Januar im Alexandergarten erschossen worden. Sawinski ist eines der Opfer der gegen eine ungewaffnete friedliche Menge begangenen Schlägerei. Der Rat des Instituts ist entrüstet und niedergedrückt ob der Ereignisse vom 22. Januar, die beweisen haben, daß in Russland das Leben selbst friedlicher Bürger nicht sicher ist und spricht seine tiefste Entrüstung über die Massenerschließung aus, von deren Opfern der Student Sawinski eines ist. Der Rat ist der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Fortführung des Unterrichts durchaus unmöglich ist, und beschließt, den Finanzminister von seiner Ansicht zu unterrichten. — Die Studierenden des Polytechnischen Instituts haben dem Direktor Vertreter gefandt und ihre Solidarität mit dem vom Räte gefassten Beschluß erklärt.

Der Petersburger Stadtrat hat in seiner Mittwoch-Sitzung einen Antrag angenommen, welcher lautet: Die Befragung der Regierung befähigte, was alle Bewohner der Stadt gesehen haben, daß nämlich am 22. Januar Truppen auf Arbeiter, welche mit einer Witzschrift an den Kaiser zum Winterpalais gingen, geschossen haben. Der Petersburger Stadtrat ist hierüber aufs höchste empört und erklärt, daß eine solche Grausamkeit die Grundzüge der bürgerlichen Ordnung, nämlich die Sicherheit des Lebens untergräbt, und erachtet es als seine Pflicht, die Geschädigten zu unterstützen, indem er 25 000 Rubel für die Verwundeten und die Familien der Getöteten bewilligt. Der Vorliegende Dumno weigerte sich, den Antrag zur Besprechung zuzulassen. Darauf beantragte Stadtratsmitglied Baron Korff, 25 000 Rubel für die Geschädigten zu bewilligen ohne zu erwägen, ob sie schuldig oder unschuldig seien. Gleichzeitig wurden 2000 Rubel bewilligt, zur Verbesserung der städtischen Ambulatorien zur Hilfeleistung für Verwundete im Falle einer Wiederholung der Ereignisse vom 22. Januar.

Die Gesundheitsverhältnisse des Gouvernements Simbirsk haben folgenden Beschlußantrag gefaßt: Während unruhiger Zeiten waren viele gewinnende, Geschäftsmänner zu beobachten und nicht zu finden. In allen unruhigen Besuchen haben die Behörden rote Gesichter, die die Grundtagen des Staates zu zerstören drohen. Vorjahre lang

haben wir bekräftigt, daß alles gut sei; demnach sind wir an den Gebirgen gewohnt, daß jede andere Ausfertigung ein Staatsverbrechen wäre. Diese Haltung des zum Erlaube erniedrigten Volkes hat Ausland eine Karte gebracht. Aus dieser kann man nicht durch palliative halbe Maßnahmen herausgelangen. Ausland ist auf dem Wege zum vollständigen Untergang; die Gefahr für das Vaterland ist ungeheuer, nicht allein von Seiten der auswärtigen Feinde, mit denen wir jetzt im Kampfe liegen, sondern auch seitens der inneren Feinde, gegen welche die Bureaukratie so lange in dem Vaterlande höchstlicher Weise gekämpft hat. Die Gefahr liegt in dem durch die Bureaukratie geschaffenen Dammüberfließen der allgemeinen Entwicklung. Die russische Nation ist künstlich in ihrer natürlichen Entwicklung aufgehalten. Jeder Organismus gerät dem Tode nahe, wenn das Leben sich nicht mehr regen kann; auch das Darniederliegen des Landes bringt eine unumkehrbare Gefahr herbei. Vertreter der Sentimenten haben Gelegenheit erhalten, egyptisch und frei über die Verhältnisse in Russland zu sprechen, die Bureaukranten haben jedoch Maßnahmen ergriffen, um diese Möglichkeit auszuschließen. Es ist verbreitet, die Augen gegenüber der das Land bedrohenden Gefahr zu verschließen. Nur gewählte freie Vertreter würden Russland aus der gegenwärtigen Lage befreien können. Diese Vertreter müßten hinsichtlich der Abgrenzung der Bundesgebirgung und der Kontrolle über die Behörden teilnehmen; sie würden Russland und seinen Kaiser eine neue friedliche und zukunftsreiche Bahn weisen.

Das Schicksal von Turin hat eine einstimmig angenommene Adresse an den Kaiser gefandt, in der es u. a. heißt: Majestät! Wir sind überzeugt, daß die Durchführung Ihrer Absichten und Ihre Unverletzlichkeit nur möglich sind, wenn freigewählte Vertreter an der Gesetzgebung teilnehmen. Wir glauben aufrichtig, daß die Einheit des Staates und der Nation ein Unterpfand für die nachvollziehbare Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes gibt. Wenn Sie Vertreter der Nation berufen, um an der Gesetzgebung, der Budgetaufstellung, der Kontrolle über die Behörden und der Überwachung der Durchführung der Gesetzgebung und der Absichten Ihrer Majestät teilzunehmen, werden Sie aus Russland eine Macht schaffen, unüberwindlich nach außen und im Innern blühend unter dem Schilde des Rechts und der Wahrheit.

Zum Tode bezog sich am Mittwoch, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Petersburg telegraphiert wird, der Herzog von Leuchtenburg nach Jaroslavl und erspartete ihm einen vorläufigen wahrheitsgetreuen Bericht über die furchtbaren Vorgänge. Der Zar soll völlig fähiglos gewesen sein. Wohl hierauf hin erfolgte schon gestern die Freilassung von mehreren Verhafteten.

Gerüchte von der Ermordung des Zaren sind in auswärtigen Blättern verbreitet worden. Die Gerüchte sind natürlich völlig unbegründet.

In Petersburg haben die Arbeiter in einigen kleineren Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen, in größeren Fabriken erheben die Arbeiter, berieten über die Lage und gingen, als sie fanden, daß diese unverändert sei, wieder auseinander. Auf der baltischen Westfront wurde um 1 Uhr nachmittag das Zeichen zum Beginn der Arbeit gegeben; ob aber die Arbeit aufgenommen wurde, ist nicht bekannt. Die Straßen haben ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen; Patrouillen sind nicht zu sehen. — Zahlreiche Kamillen unterliegen aus Furcht, in das schwarze Buch des Generals Trepow eingetragen zu werden, die Agnosierung ihrer Angehörigen. Alle Zwanzigjährige erhielten militärische Exzesse, an keinem Verlesung dürfen mehr als 12 Personen teilnehmen. Großfürst Konstantin, welcher heute einer feierlichen Sitzung der Gelehrten und Schiffbauern vorzuziehen sollte, ist infolge der Verhaftungen von Professoren sehr befürzt; er dürfte eine Auslandsreise unternehmen.

Auf der Arbeiter Seite ist am Donnerstag, so berichtet ein Telegramm des „Wolffschen Bureau“ vom Donnerstag abend, in keiner einzigen Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter zeigen sich gegen die Befehlsbefehle des Finanzministers und des Generalgouverneurs gleichgültig; sie sagen, daß morgen darüber entschieden werde, ob die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Der Priester Gapon befindet sich, nach einem Privattelegramm, schwer verwundet im Alastrowsk-Hospital. Nach seiner Genesung wird er vor ein Kriegsgericht gestellt und voraussichtlich wegen Aufregung zur Aufhebung gegen die Staatsgewalt zum Tode verurteilt werden.

Aus Moskau wird dem „Standard“ gemeldet: Am Mittwoch kamen mehrere Zusammenstöße zwischen ausländischen Arbeitern und dem Militär vor. Die Kavallerie enthalten viele verwundete Soldaten. Die allgemeine Stimmung ist ruhiger; man erwartet jedoch eine schnelle Aenderung der Lage; das Geschäft steht still, die Straßen sind leer, an allen strategischen Punkten steht Militär. Nachmittags hatte eine Versammlung von Studenten in der Nähe der Universität bewaffnete Eingriffe von Gendarmen und drei Schwadronen zur Folge. Soldaten erhielten mehrere ernste Verwundungen, Pferde wurden aufgeschossen und ein Gendarm fiel mit durchschnittener Kehle. Zwei Säulen wurden gesenkt, die erste in die Luft, die zweite auf die Menge, welche sich versammelte. Blutlachen auf dem Schnee bezeugten den Kampfplatz. Die Verwundeten wurden sofort in

Droschken gelegt und fortgetragen und die Toten in die Höfe getragen, deren Tore geschlossen wurden. Die ganze Nacht war in zehnt Minuten vorüber. Unter der Menge wurden sogar Schaltungen gesehen, die mit langen Säulen- und Schlachtmessern bewaffnet waren. Der Zusammenstoß war das Resultat eines Zufalles und ganz unorganisiert. Das Volk in Moskau ist durchaus unvorbereitet infolge des Mangels einer Organisation. Gestern füllten sich die Straßen mit Menschenmengen, die durch den Mangel an Brot ernüchtert waren. Vier weitere Regimenter kamen in Moskau an und lagern in voller Feldausrüstung in der Nachbarschaft der Fabriken. Der Donnerstag vormittag verlief indessen ruhig.

Eine Versammlung Moskauer Fabrikanten beschloß, an die Regierung ein Telegramm zu senden, in welchem es heißt, die zur Beratung der gegenwärtigen Lage versammelten Vertreter der Moskauer Industrie lägen, daß die Truppen nicht die Waffen gegen die Arbeiter anwenden, solange letztere nicht Gewalttätigkeiten verüben oder plündern.

In Riga ist der allgemeine Ausstand proklamiert worden. Alle Arbeiter haben sich mit denen in Petersburg solidarisch erklärt. — Die zu Sähen einberufenen Soldaten zerrümpelten Schreiben und Laternen, die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. Nach allen Richtungen sind Patrouillen entsandt.

In Reval herrscht allgemeiner Ausstand. Am Mittwochabend zog eine große Anzahl ausländischer Arbeiter vor das Haus des Gouverneurs. Auf die Worte, die der Gouverneur an sie richtete, beruhigte sich die Menge. Es wurden darauf Vertreter der verschiedenen Gruppen gewählt, um dem Gouverneur die Wünsche der Arbeiterschaft vorzutragen; diese gingen auf Lohnerhöhung, Arbeitszeit und Teilnahme der Arbeiter an der Abschätzung der Arbeit. Im Bureau des Gouverneurs versammelten sich gleichzeitig die Direktoren und Betriebsführer der Fabriken, die Besprechungen zeitigen bekräftigte Ergebnisse.

In Seiffings veranstalteten am Mittwoch abend 5000 Arbeiter eine Kundgebung. Die Demonstranten wurden von der Polizei mit Säbelstichen angegriffen, wobei viele an der Kundgebung unbeteiligte Personen verwundet wurden. Zehn Personen erlitten Verwundungen am Kopfe, eine wurde von einem Schuß an der Brust getroffen. Ein Polizist wurde durch eine Revolverkugel an der Hand, ein anderer im Rücken verwundet. Die berittene Polizei teilte Knutenstücke aus. Die organisierten Arbeiter legen in der Presse Verwahrung gegen Mißbehörungen ein, denen sie fernstehen.

In Ufa brachen nach einer Meldung der offiziellen „Petersburger Telegraphen-Agentur“ am Donnerstag früh 6 Uhr aus Arbeiter verlesene Personen in die Telefonstation; drohten den Beamten vom Dienst mit Erschießen und beschädigten die Leitungen. Der erwartete Ausstand begann hierauf in einer Drahtfabrik; die Arbeiter zogen unter Gesang zur Eisenbahnstation. Die Arbeiter drängen gewaltsam in die Fabriken ein und erzwingen die Einstellung der Arbeit. In einigen Fabriken wurden die Kommissare zerrümpelt. Die Löden sind geschlossen, der Telegraph ist beschädigt. Die Fabrikannten hielten mittags in der Vorhalle eine Versammlung ab.

In Zarow gewinnt der Ausstand an Ausdehnung. Alle Dunderen und Werkstätten stellen die Arbeit ein. Die Angestellten der Kasan Uralbahn arbeit ebenfalls nicht; die Zeitungen erscheinen nicht; die Ordnung ist nicht geföhrt.

Aus Odesa wird telegraphiert: Infolge der Anwesenheit von 2000 Mann Truppen und verstärkten Polizeipatrouillen blieb alles ruhig, und es kam nicht zum angedrohten allgemeinen Streik; ein spezielles Restrikt von gestern erteilt dem Gouverneur volle und unbeschränkte Gewalt.

Zum Kartätschenausschlag in Petersburg erzählt man sich nach der „Selig. Zig.“ dori folgendes: Die Kanone, die den scharfen Schuß bei der Wasserwerde abgab, gehört zu den alten Kanonenstücken, deren Verwendung für Salutschiffe in der Regel ausgeschlossen ist. Der kommandierende Batterieoffizier (wohl Stabskapitän Karow) hatte jedoch die Verwendung des alten Geschützes unter dem Vorwande angeordnet, daß man die neuen Kanonen möglichst schonen müsse. Er konnte indes nur die alte Kanone brauchen, weil das verwendete scharfe Geschütz nur in den Händen der alten Kanonen postete. Das Geschütz hatte der kommandierende Offizier aus dem Artilleriedepot entnommen, wofür er einige Tage zuvor da Jour getau hatte. Die beiden Soldaten seines Kommandos erwidern sich als sehr feindlich betrunken. Es ist gewiß, daß der Offizier eine Gewissensbisse mit ihnen und mit anderen Personen das Attentat vorbereitete und ausführte. Doch waren ihm angeblich von der auswärtigen Leitung der Partei der „Propaganda der Tat“ längere Zeit vorher gewisse Anträge nebst dem Angebot einer hohen Summe zugegangen. Obgleich verweigert, hatte der Offizier diese Anträge zurückgewiesen und dabei bemerkt, er brauche nichts, da er hierin mehr als wollte. Der Attentäter hat also ganz auf eigene Hand gehandelt. Er ist 40 bis 45 Jahre alt. Anfangs der nunmehrigen Jahre hatte er das akademische Studium aufgegeben und war Offizier geworden, um die revolutionären Ideen in den militärischen Kreisen zu verbreiten. Schon damals plante er ein Attentat, doch kam es nicht zur Ausführung, weil er die Gelegenheit in der Periode

Alexanders III. ihm wie viele andere Gleichgesinnte auf Schritt und Tritt beobachtete. Nach Absicherung des scharfen Geschützes, dessen Ladung grobensteins an der Kaiserbrücke bei der Newa ins Vorbeigehen und dabei das Winterpalais traf, rief der Offizier dem beabsichtigenden Oberst zu: „Leber schlagungen!“ Der Oberst taumelte vor Entsetzen halb ohnmächtig zurück, und eine Minute später war der Offizier verstorben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Am österreichischen Reichsrat haben bekanntlich fast sämtliche Parteien ihre Dringlichkeitsanträge zurückgezogen zugunsten der Entscheidung und einiger Regierungsvorlagen. Nur die radikalsten Fraktionen waren unversöhnlich. Mit ihnen macht man aber jetzt kurzen Prozeß. Von ihnen 14 Anträgen wurden bis Mittwoch abend 4 abgelehnt.

Frankreich. Combes wurde von der radikalen Senatsfraktion der demokratischen Linken an Stelle des ins Kabinett berufenen Senators Gauthier zum Vorsitzenden gewählt. — Der sozialistisch-radikale Deputierte Buisson, einer der Führer der sozialistisch-radikalen Linken der Deputiertenkammer, ist aus dieser Partei ausgetreten, weil sie den von ihm wiederholt beantragten Votum gegen die Angelegenheit abgelehnt habe.

Spanien. Das gesamte Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Der König hat, nachdem er mit den hervorragendsten Persönlichkeiten aller politischen Parteien Rücksprache genommen, Villaverde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Türkei. Die türkische Untersuchungskommission, welche nach Dschumala entsandt worden war, hat konstatiert, daß doch tatsächlich von türkischen Truppen bei der Vernahme von Hausuntersuchungen Mißhandlungen von bulgarischen Dolmetschern begangen worden sind. Die ursprünglich hierüber verbreiteten Nachrichten erwiesen sich jedoch als sehr übertrieben, insbesondere ist unklar, daß ein Teil der christlichen Bevölkerung infolge dieser Vorgänge nach Bulgarien geflüchtet sei. Die schuldigen Offiziere sollen vor ein Kriegsgericht gestellt oder verurteilt werden. — Der Generalinspektor Hilmi Pascha ordnete eine strenge Bewachung des Sees von Jendische-Bardar im Wilajet Saloni an, um die in diesem Gebiete hausenden Banden in Schach zu halten.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Mittwoch abend speiseten der Kaiser und die Kaiserin allein. Donnerstag morgen unternahm der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Tiergarten und besuchte später den Reichstag mit seinem Besuch. Von 10 1/2 Uhr ab hörte der Monarch im Schlosse die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. — Mittwoch abend traf Prinzessin Heinrich in Berlin ein. — Das Donnerstagsmattig über das Befinden des Prinzen Giebel-Friedrich ausgegebene Bulletin lautet: „Der Tag ist bis her gut verlaufen. Seine Königliche Hoheit hat weniger geküsst und zeitweise geschlafen. Temperatur 39,1.“ Das Donnerstagsabend 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet:

„Seine Königliche Hoheit Prinz Giebel-Friedrich hat am nachmittag einige Zeit geschlafen. Temperatur 39,2, Atmung ist ruhiger, auch Puls zu freudensstellend. Seine Königliche Hoheit hat mehrere Tassen Beesa zu sich genommen.“

Widemann. Wiemuth. — (Der Reichskanzler Graf Bülow) hatte Mittwochabend, obwohl er wegen einer Unfähigkeit das Zimmer hüten muß, mit dem Handelsminister Möller eine längere Besprechung, die dem Vernehmen nach Maßregeln zur Beilegung des Streiks im Ruhrrevier zum Gegenstand hatte.

(Der Bund der Handwerker) hat seinen ersten glänzenden Sieg gefeiert, so schreibt ironisch die „Nationalzeitung“, und sie begründet ihre Behauptung vorzüglich, wie folgt: „Die Mittelstandsreiter haben bei der Wahl in Galbe-Afcherleben die Wiedererobierung durch den nationalliberalen Kandidaten verhindert und dem Sozialdemokraten zu dem Mandat verholfen! Die Rechnung ist klar und einfach: Nach dem Stimmverhältnis bei der Hauptwahl hätte — unter Weglassung der Zentrumstimmen — die Stichwahl für den Nationalliberalen ergeben müssen: 11785 nationalliberale + 8147 bündlerische Stimmen = 19932. Macht gegen die 19013 sozialdemokratische Stimmen ein Plus von 919 Stimmen. Statt dessen sind 21719 sozialdemokratische und nur 19433 Stimmen für Plade in der Stichwahl abgegeben worden. Auf das Schuldkonto des Bundes der Handwerker fallen somit bei günstiger Rechnung 19932 — 19433 = 499, bei ungünstiger Rechnung 21719 — 19013 = 2706 Stimmen!! Dieser letzteren Zahl nähert sich auch die Differenz zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei der Hauptwahl von 1903 und der Stichwahl von 1905: rund 1500! — Was die „Mittelstandsreiter“ fien, das werden sie ernten.“

Walhalla-Theater
Halle a. S.
Inhaber Otto Herrmann.
Der Elite-Maskenball
der Saison findet am
Dienstag d. 31. Januar statt.
Borausstellungen werden im Theaterbureau
auch höchlich entgegen genommen.

Wastrindfleisch
empfiehlt
L. Nürnberger.
Schützengilde.

Die Wastrinder des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers findet
Sonntag den 29. Januar
abends 7/8 Uhr im „Neuen Zäitgenhause“
statt, wozu wir unsere Kameraden und Gasts-
schäfte, sowie Freunde der Schützengilde nicht
Abgehörigen hierdurch einladen.
Das Direktorium.



Sonntag den 29. Januar, von abends
8 Uhr ab, findet im „Casino“ die
Feier des Geburtstages Sr. Maj.
Kaiser Wilhelms II.
bestehend in Theater und Ball, statt, wozu
freundschaftlich einladet
Der Vorstand.

Männer-Turnverein, e. V.
Sonnabend den 29. d. M.
Turnfahrt nach
Schkeuditz.
Sammelplatz: Neumarkts-
brücke, Abmarsch mittags
12 Uhr.
Der Vorstand.

Goldener Adler.
Ammendorf.
Sonnabend den 29. Jan., von nachm. 3 Uhr ab,
Tanzfränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Otto Feldmann.

Bisdorf.
Sonnabend den 5. Februar, von
abends 7 Uhr an,
Maskenball,
wozu freundschaftlich einladet
G. Weber.
Wassenanlage im Totale.

Bahnhof Niederbeuna.
Sonnabend den 5. Februar, von abends
1/8 Uhr ab,
grosser Volksmaskenball.
Frdr. Zitzsch.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Heute zum
Bockbierfest
Pöfelrippchen
mit Krant.
Mit gute bismarckische Unterhaltung ist
bestens gesorgt. Karten gratis.
Empfehle gleichzeitg
ff. Würstchen, ff. Schweineschnitzer
sowie Pöfelrippchen u. Pöfelwachen.
Carl Landgraf.

Dom-Café.
Heute
grosses
Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Großartige Ueberraschungen.

Männer-Gesangverein
„Flora“.
Sonnabend den 5. Februar 1905
grosser Maskenball
in den Räumen des Etablissements „Ziboll“.
Zur Ausführung gelangt:
Ein Maifest am Hof beim Landgraf
von Thüringen zur Winnefängerzeit.
Kasseneröffnung 6 Uhr.

Veranstaltungen befinden sich bei d. Herr. Fuchs, Zigarrengeschäft, H. Ritterich, Trommer,
Selenwitzer, Altmann, W. Schurre, Neumarkt, Schott, „Grüne Erde“, Halleische
Strasse, Buschmann, Sand, Lehmann, Berensdorf, Mühlberg 8, Markt, Ziboll.
Verkaufsstelle ist Sonntag den 5. Februar bis 5 Uhr abends geöffnet.
Serren-Karten, Masken und Aufhänger, M. 0,75 Damen-Karten, Masken und Auf-
hänger, M. 0,50 An der Abendkasse 1,00 M.

Rabat-Sparverein Merseburg.
Die geehrten Kunden unserer Mitglieder, welche noch
Sanders Rabat-Bücher und -Marken haben, bitten wir, diese bis
zum 15. Februar an dieselben zurückzugeben.
Für später werden diese Bücher und Marken von unseren
Mitgliedern nicht mehr angenommen werden.
Der Vorstand.

Pfeiffersches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis
zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1905 am 27. April.
Ziele: Ausfüllung, hervorragende Erfolge. Prospekt am Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur Tischlerei **Hans Coja** schon Konturmasse gehörige Warenlager, als:
Schränke, Sofas, Spiegel, Tische, Stühle
und andere Sachen in grosser Auswahl
soll in dem bisherigen Ladengeschäft **Schmalstraße Nr. 13**
von **Donnerstag den 26. Januar 1905** an
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vorm., 3-5 Uhr nachm.
Der Verwalter, **Kunth.**

Pianos Flügel
Harmoniums.
Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Geebendes anerkannt erprobtes Fabrikat zu möglichem Preis. Gebrauchte Instrumente,
unter voller Garantie, stets am Lager. Bedingene Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Bitter, Größt. Tägl. Hof-
Pianosorte-Fabrik.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bel. allen Buchhandlungen
und allen Postanstalten.
Gratis-Probepublikation durch **John Henry Schwarzl, Berlin W. 35.**
Weit über **100000** Abonnenten.

Oberrealschule in Entwicklung zu Deliksch.
Die unteren und mittleren Klassen vermitteln eine für den Kaufmann und Landwirt,
den Techniker und mittleren Beamten erwünschte und durch Betonung der neueren Sprachen
der Mathematik und Naturwissenschaften besonders moderne Allgemeinbildung, sowie die Berech-
tigung zum einjährig-technischen Hochschulstudium. Die oberen ermöglichen den Zutritt zu fast
allen höheren Berufen. Nähere Auskunft erteilt
Direktor **Dr. Wahle.**

Lesser & Liman Begründet 1862
Auskunfts- und Inkasso-Bureau
Berlin W. Frankfurt a. M. Hamburg Wien
erteilt Auskünfte über Geschäfts- und Kreditverhältnisse.
Vorzüglichste Verbindungen an allen Plätzen der Erde. Man verlange Prospekt.

Augarten.
Heute Probieren des so beliebten
Bockbieres
der Halleischen Aktien-Bierbrauerei.

Borsdorff's Restaurant.
Sonnabend **Salzknochen!**
Goldener Löwe.
Heute abend
Schweinestochen

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
Heute
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtshäuser 6.

Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6.
Schüler, welche die vorigen Schalen
besitzen, werden bei der Beschäftigung bei
guten Bedienst.
Königsstraße 43.

Geschiedte Frauen,
besonders solche, die dauernd in die Fabrik
gehen können, finden bei mir Beschäftigung bei
guten Bedienst.
C. Görling.

Putzarbeiterin,
welche kocht und die garnieren kann, sowie
Verneue sucht
W. B. Pulvermacher, Burgstr. 6.
Suche zum 1. Februar d. J. einen jungen,
unverheirateten Mann als

Kutscher.
Dr. Benner, Bahnhöfstr. 3.
Tüchtige Agenten
für Landbesitzer zum Vertriebe eines lobens-
werten Artikels gegen feste Provision teilt noch ein
W. Kropfenstädt, Halle,
Währerstraße 4.

Einen Lehrling
sucht **A. H. Wislur** Freitag, Markt 13.
Einen Lehrling
sucht zu Oheim ein
Hermann Lange, Bismarckstr.

Ein Gärtnerlehrling
wird unter günstigen Bedingungen zu Oheim
gesucht. **Wih. Lengner, Fendelsgrünner,**
Schönbau.
I kräftigen Lehrling
sucht zu Oheim
K. Kellermann,
Fleischereimeister.

Mädchen, 16 J. alt, welches Schneidern
und Blätten gelernt, sucht
Stellung bei Familienauskunft. Auf Lohn wird
weniger gesehen. Off. unter **N 17863** an
Radolf Mosse, Halle S.
Saubere Bedienung
gesucht. **Hallestraße 33 a. part.**

Stubenmädchen,
welches in guten Häusern gedient hat, findet
per 1. Februar Stelle.
Halle a. S. Viktorstr. 41, p. r.
Ein Mädchen
sobald oder 1. Februar, für die Vormittags-
stunden gesucht. Zu erh. in der Gröbe d. Hl.

Gesucht werden Portier, viele Schlosser
und Arbeiter, Oberkammer, Wirtschaftsbekannt,
Gärtner, Kutscher, Kesselschmiede, Diener, Stell-
macher, Mechaniker, Möbelpolier usw.
Z. Treiben-Vote, Braunschweig, (Müllporto.)

Ehrenerklärung.
Um allen Verdächtigungen ein Ende zu be-
weisen, erkläre ich hiermit die Eheleute sowie
Mutter **Elke** für Ehereue.
F. und G. Forner.
Für die Armentafel ging weiter ein:
Herr Fleischerm. Sturm 10 Rd. Mühlsteig
und 10 Rd. Zalg; Herr Fleischerm. Wöge
1 Specksteig und 5 1/2 Rd. Notmisch; Herr
Fleischerm. Kettnermann 10 Rd. Sprot
und 10 Rd. Wurst; Frau v. Schwartzenberg 10
M.; Fel. Hübenthal 5 M.; Frau v. Berde
20 M.; Frau Marie Berger (Leipzig) 50 M.;
Frau Inspector Baume 3 M.; Frau Major
Reidemann 10 M.; Frau Optm. Kneiss 3 M.
Der Vorstand des patri. Frauenvereins.

Warenhaus

Hamburger Engroslager

Leopold Nussbaum

Gr. Ulrichstr. 60/61.

E. G. m. b. H.

Halle a. S.

Barfüßerstr. 3/5.

Inventur-Räumungsverkauf.

Wir bitten unsere werthe Kundenschaft, sich nicht durch Preisunterbietungen beirren zu lassen, und nicht nur unsere Preise, sondern auch die Qualitäten unserer Waren mit denen der Konkurrenz zu vergleichen.

Kein Umtausch!

Kein Umtausch!

Wir verabfolgen bis auf weiteres bei einem Einkauf von 3 Mk. an einem

Gratis-Bon,

gegen welchen in unserem Erfrischungstraum

1 Tasse Kaffee
und 1 Stück Kuchen

gratis

verabfolgt wird.

Lebensmittel ausgenommen.

Baumwollwaren.

Barchent-Betttücher	baum	105, 85,	52	Fl.
Barchent-Betttücher	weiß, m. Rand	St. 68,	56	Fl.
Jacquard-Schlafdecke	gemustert, extra schwer	248		
		150-200		
Barchent	grau, mode, rosa	Fl.	21	Fl.
Handtuch-Drell	Prima Halbbleim, grau	Mir.	22	Fl.
Handtücher	grau abgepökt	St.	20	Fl.
Handtücher	weiß abgepökt, Ia Drell	St.	25	Fl.
Tischtücher	Ia Halbbleim, Bestfärl.	fabrifat		
		100 130 130 130	120/150	120/165
		76	96	145
Kaffeedecken	in blau, extra groß	St.	96	Fl.

ca. **2500** Meter
Prima eläss. Satin-Barchent
entsprechende Muster
Wert 95 Fl. jebigter Preis **52** Fl.

ca. **2000** Meter
Kleiderstoffe
doppelt breit
Wert 1.- Ml. jebigter Preis **55** Fl.

1500 Meter
Seidenstoffe
für Ball- und Gesellschafts-Kleider in schön. hell. Farb.
Wert 3,75 jebigter Preis **180** Meter

Herren-Artikel.

Herren-Krawatten	Diplomaten, Seide, regul. Wert bis 38 Fl., jezt	8	Fl.
Herren-Krawatten	Regattes, Seide, regul. Wert bis 60 Fl., jezt	10	Fl.
Herren-Krawatten	Blatrons, Seide, regul. Wert bis 95 Fl., jezt	42	Fl.
Herren-Helgoländer-Mützen	regul. Wert bis 65 Fl., jezt	28	Fl.
Herren-Helgoländer-Mützen	Samt, regul. Wert bis 1,00, jezt	58	Fl.
Herren-Glacedhandschuhe	warm gefüt., regul. Wert bis 1,75, jezt	96	Fl.
Herren-Glacedhandschuhe	in Arman u. gef., Wert bis 1,00, jezt	68	Fl.
Damen-Glacedhandschuhe	in ff. Farben, Wert bis 3,50, jezt	96	Fl.
Herren-Waschleder-Handschuhe	Wert bis 2,50, jezt	165	Fl.
Herren-Überhemden	durch Deforant, angehaubt, Wert bis 5,00, jezt	150	Fl.

Zn. **1000** Paar

Herren- und Damen-Stiefel,
besonders hervorzuheben sind

Herren-Waschleder-
Zugstiefel **3.30**
Herren-echt Borzalf-
Schnürstiefel **6.85**

Damen-echt Chevreau-
Schnürstiefel **4.75**
Damen-echt Borzalf-
Schnürstiefel **6.45**

Nach beendeter Inventur-Aufnahme
sind noch in allen Abteilungen
diverse Restposten aller Warengattungen
herausfortiert und
ganz enorm billig
zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Prima amerikanisches
Schweineschmalz,
1 Pfund 45 Fl.,
ff. Himbeer-Marmelade,
1 Pfund 60 Fl.,
ff. Pflaumenmus.
1 Pfund 25 Fl., empfindlich

Wilhelm Kötteritzsch,
Gottwardstraße 11.

Wilde Kaninchen
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Lahusen's
Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodit in 100 Teilen Tran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Wird Blutbildend, fäulterencuernd, appetit-
erregend. Gibt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen schädlichen Substanzen und
anderen Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein
ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, besser Beweis
für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danklosungen darüber. Preis Mk. 2.30
und 4.60, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nach-
ahmungen, dabei achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen.

Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Merseburg: Kunde's Dom-
Apothek und Haubner's Stadt-Apothek.

Schuh- und Stiefelwaren
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Wihl. Grosse, Breitestraße 5.
Reparaturen nach Maß, sowie Reparaturen
schnell und gut. D. S.

Ein Posten
wollener
Herrenwesten,
neueste Dessins,
u. Unterhosen,
verkauft, um damit zu räumen, billigt
J. G. Knauth & Sohn.

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die allein
bewährten kufentfüllenden u. wofschwendend.
Kaiser's
Brust-Caramellen
(Nach Extract in fester Form.)
2740 mit beglaubigte Zeugn. beweisen
den sichern Erfolg bei **Husten,**
Heiserkeit, Anaroh u. Versteimung.
Paket 25 Fl. Niederlage bei:
Otto Classe in Merseburg.
Frdr. Haubner, Kgl. priv. Stadt-
apothek in Merseburg.
Paul Göhlich in Merseburg.
C. Apelt in Mühlern.
H. Bülow in Lamsfeld.

Amerikanisches
Schweineschmalz,
beste Marke, garantiert rein, empfindlich
a. Pd. 46 Fl., bei 10 Pd. a. 45 Fl.
Paul Näher, Markt 6.

Siehe eine Beilage.

Russland und Japan.

Nach einem Berliner Telegraphen-Bureau hat die russische Regierung in Petersburg Telegramme verbreiten lassen, nach denen Admiral Roschidschewsky die japanische Flotte geschlagen haben soll.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurien meldet General Sacharow dem Chef des Generalstabes vom 21. Januar, dass in der vorhergehenden Nacht russische Freiwillige eine Refugiosierung südlich von Schanantow machten und die japanischen Vorposten zurücktrieben, wobei zwei Fähnriche getötet und mehrere Soldaten getötet oder verwundet wurden.

Ein russischer Dampfer, der eine Ladung Kohlen von Cardiff nach Wladiwostok bringen sollte, ist, nach einer Meldung des „Neuer-Bureau“ auf der Höhe von Hokkaido Miwobahand von den Japanern beschlagnahmt worden.

Die Gullkommission hat in ihrer Sitzung am Donnerstag zunächst den englischen Schiffer Whelpton vernommen, der behauptet, das Schießen von Seiten der Russen habe eine halbe Stunde gedauert und sein eigenes Boot sei von ungefähr einem Dutzend Geschosse getroffen worden.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika soll, wie den „Berl. Neut. Nachr.“ aus „kolonialen Kreisen“ mitgeteilt wird, nach Beendigung des Aufstandes und nach der Waffenablieferung aller Eingeborenen-Stämme in Stärke von mindestens 3500 Mann in der Kolonie verbleiben, dies würde ein Mehr von 1250 Mann sein gegen die Stärke der Schutztruppe bei Beginn des Aufstandes.

Neue Truppentransporte für Deutsch-Südwestafrika sollen, nach dem „Ztant. Kurier“, geplant sein. Dem Blatt wird aus Hamburg berichtet, daß diese Verstärkungen im Februar abgehen werden, und zwar treten 3 Transporte, am 30. Januar, 15. und 28. Februar, die Lustreise an. Ob kann noch weitere Truppenentfugungen folgen werden, steht noch nicht fest.

Das Marineexpeditionskorps für Südwestafrika hat Befehl erhalten, sich für Anfang März auf die Heimreise vorzubereiten. Es war am 9. Februar 1904 in Swakowomd 800 Mann stark als erste Hilfe gelandet worden. Teilgenommen hat das Korps unter Major v. Glafennay an den Gefechten bei Otahandja, Gohabis, Dwikolorero und an den Kämpfen bei den Dnjahbergen. Der Typhus forderte große Opfer unter der Truppe, sie wurde geschwundenfähig und größtenteils an die Küste zurückgeführt. Ein Teil trat zur Schutztruppe über, ein anderer ging in die Lazarette, der Rest blieb beim Stappentkommando. Der größte Teil der Truppe wurde allmählich wegen Krankheit heimgeschickt, darunter Major v. Glafennay und fast alle Offiziere. Jetzt werden die 350 Mann, die noch in Afrika geblieben sind, auch heimkehren. Der Gesamtverlust der Truppe an Toten und Verwundeten beträgt 116 Köpfe.

Eine neue Verlustliste aus Südwestafrika bringt ein Telegramm aus Windhof. Danach ist der Meier Paul Gekel aus Kathau im Parowien-Gebiet bei Antubis am 16. 1. 05 schwer verwundet worden. Kurt Krüger aus Berlin ist am 21. 1. 05 im Lagareit Stimbunde an doppelseitiger Lungen- und Brustfellentzündung verstorben. Der Offizier Ernst Gentschel, geb. 9. 5. 1882 zu Jelsitz, früher im Leib-Gularen-Regiment Nr. 2, ist am 23. Januar 1905 in Klein-Windhof an Typhus gestorben.

Eine 15 Mann starke Burenpatrouille wurde in Deutsch-Südwestafrika, wie „Lassans Bureau“ aus Kapstadt meldet, bei Warmbad von den

auffständischen Farbigen abgegriffen. Nur ein farbiger Buren entkam.

(Mittliche Meldung.) Nach einer Meldung des Generalleutnants von Trotha vom 26. Januar überließ Kommandant der Reserve v. Trotha am 6. und 8. Januar mehrere Bataillone der Norddeutschen bei Gnamus und Gortak. Die Farmer Krüger, Jomii Annis von Jami Naudaus und Gortak wurden befreit. Der Feind verlor 6 Tot, 4 Pferde, 487 Stück Großvieh, 2000 Stück Kleinvieh.

Deutschland.

(Deutschland beugt vor!) Uner dieser Epigramme schreibt die meist aus konservativen Quellen gespeiste parlamentarische Korrespondenz: Infolge des Aufstandes in Rußisch-Polen hat sich die deutsche Regierung veranlaßt gesehen, Schutzmaßregeln an der russischen Grenze zu treffen, um ein Ubergreifen des Aufstandes über die Grenze auf deutsches Gebiet zu verhindern. Die Generalkommandos in Posen und Breslau sollen im geheimen Order erhalten haben, die Befugung der Grenze bei einer weiteren Ausdehnung der Unruhen durch Truppen des 5. und 6. Armeekorps vorzunehmen. Es sollen aus den alten Mannschaften Marschbataillone gebildet werden, genannt werden die Regimenter 22 (Gleiwitz), 23 (Reiße), 6, 46, 47 (Posen) und 58 (Glogau).

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. Jan.) Der Reichstag beendet heute die Beratung des Ordinarius des Reichshaushalts, wobei dieses nicht der Budgetkommission übergeben worden ist. Auch des Extraordinarius ist noch in der Budgetkommission. Zum Titel Staatssekretär wurden die Resolutionen des Entwurfs mit dem Amendement Giddosi — Dr. Müller-Sagan angenommen, wonach die amtliche Poststatistik künftig auch Auskunft über die Verhältnisse der in den Kolonien und in Ausland beschäftigten Postbeamten geben soll. Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt mit der Tagesordnung: Nachtragsetat für Südwestafrika.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. Januar.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Rest des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung. Der Antrag des Abg. Witt (Frl. Wpl.), in welchem die Regierung ersucht wurde, die Gehaltsbezüge der aus Staatsmitteln subventionierten Kornaussegnungsausschüsse vorzulagen, wurde gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien abgelehnt. Der Minister von Boddieki gab zu, daß die großen Kornbauern sich nicht bewähren hätten, wohl aber hätten die kleinen Kornbauern sich bewähren können, insbesondere für die bäuerlichen Pächter zugunsten genützt. Nach Erledigung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wurde noch die Beratung des Gehaltsstats begonnen. Um 4 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Beratung in einer Abend Sitzung fortgesetzt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat am Mittwoch beschlossen, die Wahl des Zentrumsgewählten Kallin für gültig zu erklären und die Wahl des Welfen v. Hohenberg zu beanstanden; die letztere dürfte wahrscheinlich nach der Stimmung der Mehrheit der Kommission für ungültig erklärt werden. Der Vorsitzende der Kommission hofft, in den zwölf Sitzungen bis Ende Februar die Arbeiten so weit fördern zu können, daß die Kommission alsdann über sämtliche Proteste zu einer Beschlusfassung gelangt ist. Wenn bis zum Herbst die Beweisverhandlungen, die bei der Prüfung einer Anzahl von Wahlen erforderlich sind, zum Abschluß gebracht werden können, so wird alsdann auch das Plenum in die Lage gesetzt sein, noch in diesem Jahre über alle diese Wahlen endgültig Beschlus zu fassen. Referent über den gegen die Wahl des konservativen Abgeordneten für Kolberg-Rödelin, Malkewitz, vorliegenden Protest, gegen dessen Prüfung von konservativer Seite Obstruktionserfugung gemacht worden sind, ist der völksparteiliche Abg. Dr. Wiener.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, nach dem „Vorwärts“, in ihrer Sitzung am Mittwoch beschlossen, auf dem Wege eines Initiativantrages die von den streikenden Bergarbeitern aufgestellten Forderungen nach reichsgesetzlicher Regelung zur möglichst schleunigen Behandlung vor den Reichstag zu bringen, und zwar soll dieser Antrag einschließen die Frage der täglichen Schichtzeit, der Sonntagsarbeit und der Ueberfrachten, der Befreiung des Wagenmüllens, der Schaffung von Arbeiterausschüssen, sowie von Wagen- und Grubenkontrollleuten aus den Reihen der Arbeiter.

Volkswirtschaftliches.

(Die Internationale Rhein-Regulierungskommission tagt gegenwärtig in Norfaham um das von der schweizerischen Regierung im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung

der Kommission zur Antragstellung übermiesene Sachverständigen-Gutachten, betr. den Dredgebauer Rhein-durchstich zu beraten. Dem Gutachten zufolge ist die baldige energische Inangriffnahme des Durchstichs geboten, dessen Kosten die Sachverständigen auf 15 100 000 eventuell 16 130 000 Franken veranschlagt haben. Der Kommissionsantrag soll beiden Regierungen vorgelegt werden.

(Vom Arbeiter-Sekretariat Düsseldorf, errichtet von den deutschen Gewerkschaften, geht uns folgendes Schreiben zu: „Sehr geehrte Redaktion! In der Nummer 18 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie einen Leitartikel über den Bergarbeiterstreik, worin Sie etwa inhaltlich sagten, Bergarbeiter im Ruhrrevier verdienen jährlich durchschnittlich 1500 bis 1800 M. (In unserem Leitartikel ist tatsächlich nur von einem Verdienst in Höhe von 1200 bis 1500 Mark die Rede. D. Red.) Das sei viel mehr, als viele Arbeiter, kleine Handwerker und Geschäfteleute in ihrer Gegend verdienen. In wie weit das letztere zutrifft, wissen wir nicht, können aber konstatieren, daß der Durchschnittsverdienst eines Ruhr-Bergmannes nach der Reichs-Statistik über 1000 und 1100 Mark liegt. Darin eingerechnet sind aber auch noch alle Ueberfrachten, die zeitweise im Bergbau sehr in Mitleid stehen. Nur die allerersten Arbeiter verdienen den von Ihnen bezeichneten Lohn; aber schon die Tatsache, daß für gewisse Arbeiterkategorien auf den 2/3 von den Streikenden ein Minimallohn von Mk. 2,80 pro Tag verlangt wird, beweist Ihnen, daß auch im Ruhrrevier große Teile der Arbeiterschaft nicht mehr Einkommen haben, wie Sie angeben. Aber auch ganz abgesehen davon, wäre es doch notwendig, daß in diesem Moment für die streikenden Bergarbeiter eifrig Sammlungen vorgenommen werden, damit sie zum Siege kommen, denn tatsächlich sind in den letzten sechs Jahren die Arbeiterverhältnisse nur schlechter geworden.“

(Ueber den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag veröffentlicht das „Erfolger“, „Wiener Fremdenblatt“ folgende Mitteilung: „Mit den Getreideminderzöllen mußte gerechnet werden, aber die große mit dem russischen Zweinarktsfrage der Futtergerichte geschaffene Schwierigkeit in der Unterbreitung der Braugerichte (4 Mark Zoll) ist nach langen Verhandlungen glücklich beseitigt worden. Man einigte sich auf Feststellung einer Gewichtsgrenze betrag, das Getreide mit 1 Hektoltergewicht bis zu 95 Kilogramm noch als Futtergerichte zu dem Zweinarktsfrage eingelassen werden kann, wobei übrigens auch noch eine Reihe anderer Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden sind. Der neue Maßzoll beträgt 5/75 Mark gegenüber 10/25 Mk. des neuen autonomen Tarifs und dem bisherigen Vertragszoll von 3/6 Mk. Für Hopfen wurde ein Vertragszoll von 20 Mk. gegenüber dem jetzigen Satz von 14 Mark erzielt. Der Maßzoll wurde mit 10/2 Mk. gegenüber 18/1 Mk. im neuen autonomen Tarif und dem bisherigen Satz von 7/3 Mk. bemessen. Bei den Viehzöllen wird der Einfuhrzoll mit 8 Mk. pro 100 Kilogramm gegenüber 18 Mk. pro 100 Kilogramm des neuen autonomen Tarifs und 25/1 Mk. des bisherigen Satzes pro Stück Ochsen festgesetzt. Für den Schweineexport wurde eine Erhebung des Zollsatzes von 18 Mk. auf 5 Mk. pro 100 Kg. erzielt. Im Robeisenzoll Österreich-Ungarns wurde nur eine Abminderung des Satzes von 1,55 Kronen auf 1,50 Kronen beschlossen. Die Ermäßigung der Maschinenzölle hat sich in engen Grenzen gehalten. Für die Baumwollspinnereien wurde ein namhafter Zollschub zugunsten der Feinarme (160 bis 170 Mk.) erzielt. Die Leinenbranche erwarb durch günstige Restaffizierung der feineren Leinenwaren (gestämte Taschentücher, gemerkte Leinenwaren u. dgl.) eine bessere Behandlung ihrer Ausfuhr nach Deutschland.“

Provinz und Umgegend.

(Halle, 26. Jan. Vergangene Nacht überreichte ein Wächter der Wache und Schließerschlosser im Barenbau von M. Bar hier einen Menschen, der in daselbe eingedrungen war und verurteilt hatte, den Selbstmord zu öffnen. Um sich zu entschuldigen, hatte der Eindringler einiges Geld aus einem erkobundenen Kasten entnommen, daselbe wurde ihm wieder abgenommen. Der Mensch wurde als ein früher bei Bar beschäftigter Maschinen-techniker. — Ein Schwindler begab sich in ein hiesiges Konfektionsgeschäft und bestellte für 138 M. Gardinen für seine hier erst gemietete Wohnung. Der Hausdiener des Geschäfts überbrachte das Bestellte in die völlig leere Wohnung und glaubte auch dem Menschen, als dieser ihm sagte, er erwarte jede Stunde seine von auswärts ankommenden Möbel. Der Betreffende hatte die Wohnung zu dem Zwecke gemietet,

um Lieferanten, denen er als Legitimation den Mietvertrag vorlegte, hineinzulegen. Bei den Garbinnen war ihm dies gelungen, mit denselben verlobte er. — Einem hantierenden Leinwandhändler wurde von einem freien Burthen auf offener Straße und am hellen lichten Tage der mit Leinwand gefüllte Rucksack vom Rücken gerissen und entwendet. Ehe sich der Händler von seinem Schreck erholen konnte, war der Straßenräuber längst verschwunden.

† Reichenbach i. B., 24. Jan. Zwei Eisenbahnkliebe wurden in vergangener Nacht von der hiesigen Polizei festgenommen. Sie hatten im Eisenbahnzuge auf der Fahrt zwischen Blauen und Reichenbach in einem Wagen 3. Klasse einem Kaufmann aus Bockwa während des Schlafens eine goldene Taschenuhr mit Kette im Werte von 150 M. gestohlen. Die Diebe, ein Maurer und ein Handarbeiter von hier, wurden noch in der Nacht ermittelt und festgenommen und die Uhr wieder zur Stelle geschafft.

† Andreasberg, 25. Jan. Der Ruf, den die Harzer Kanarienvogelzucht genießt, scheint bis nach Ägypten gedrungen zu sein. Der Abbede Abbas H. hat nämlich den Damen seines Harems eine Ueberführung zugebacht, indem er bei einem Vogelzuchtgeschäft in St. Andreasberg eine Kollektion Harzer Kanarienvogel bestellte, die bereits nach Ägypten unterwegs sind.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Januar 1905.

Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers gestaltete sich hier infolge der Teilnahme unserer Garnison, die dieses Fest zum ersten Male in Merseburg begeht, bedeutend lebhafter als sonst. Zur Vesper zog am Donnerstagabend gegen 9 Uhr unter dem Kommando des Herrn Adjutanten Greverus ein Zapfenzug durch die Stadt, der vor der Wohnung des Herrn Bataillonskommandeurs Major Reichenau hielt und dann seinen Marsch über den Dom usw. fortsetzte. Vorher hatte der Älteste Kriegerveteran mit der Stadtkapelle an der Spitze die Hauptstraßen durchzogen und das Publikum in großen Massen in Bewegung gesetzt. Geiern sehr erregt feierte der 36er ein militärisches Weiden. Am 1/2 Uhr verarmten sich die Schüler unserer städtischen Unterrichtsanstalten und der Präparanden, um 9 Uhr die der landw. Winterschule zu einer würdigen Feier in ihren Schullokalen. Zum Festgottesdienst im Dome marschierte unsere Garnison kurz vor 10 Uhr unter klingendem Spiel durch die Stadt; auch mehrere Militärvereine folgten diesem Beispiele. Die Festpredigt hielt Herr Sup. Prof. Bithorn vor dichtgefülltem Gotteshaufe. Nach Beendigung der feierlichen Feier erfolgte auf dem Domplatze Paradeaufstellung des Bataillons, der Militärvereine und Bürgerlichen und Ansprache des Herrn Majors Reichenau mit dem abschließenden dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Abnahme der Parade durch den Reg.-Präsidenten Fehrm. v. d. Reife, dem sich die Herren Offiziere der Reserve etc. angeschlossen hatten, Paradeansprache der Garnison in Zügen und Kompanien mit angetretenen Vereinen. Um 2 Uhr begann im Fivoli das offizielle Festessen, an dem 164 Personen teilnahmen. Den Kaisertoast brachte hier, wie üblich, der Herr Regierungspräsident an. Küser diesem Festessen fanden gleichzeitig solche in der Kage zum goldenen Kreuz, im Restaurant „Herzog Christian“, in Millers Hotel und im Hotel zur Sonne statt. Ueber die für den Abend in Aussicht stehenden Festlichkeiten werden wir morgen berichten.

Am hiesigen königlichen Domgymnasium fand am Donnerstagabend 6 Uhr wie alljährlich üblich die Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers statt. Nach den allgemeinen Gesängen: Lobe den Herren etc. und Vater frohe du mit Segen, sowie einer einleitenden Schriftverlesung und einem Gebet für den Kaiser, daß der himmlische Vater die Schatten der jüngsten Sorge in seinem Haupte gestirnen möge, ergötzen nachlebende vaterländische Dichtungen, in abwechselungsreicher Folge von Schülern aus allen Klassen prächtig vorgetragen, die zahlreich Versammelten: Mein Vaterland von J. Sturm, Des deutschen Knaben Zukunftspläne von H. Münd, Der Trompeter an der Kaspah von J. Wesen, Ein eisernes Kreuz von v. Dyhern, Lie eines Deutschen jenseits des Meeres von F. Dahn, An Deutschland von G. Ernst, Der König von F. Seibel, Eine Tai von Fr. W. Weber, Beatus Ille von Hobenberg und Hob 28. Der Schülerchor brachte unter feiner bewährten Leitung in erfrischer Ausführung folgende Chorgesänge: Chor aus Herakles von Händel; Stimmt an den Preisgefäng, Chor aus Antigone von Sophokles, komp. von Wendelssohn; Viel Gewaltiges lebt, und Dem Kaiser, komp. von C. Schumann. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Feste des Herrn Oberlehrer Dr. C. Rohrbach. Er erging sich über den Segen der Arbeit des deutschen

Volkes, deren zunehmende Entwicklung auf allen Gebieten des deutschen Staatslebens, in der Industrie, der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr an der Hand statistischer Zahlen nachgewiesen wurde, wünschte dem feierlichen Geburtstagsfeste, daß Gott ihm Kraft und Segen gebe, auch ferner wie bisher seine schützende Hand über die deutsche Arbeit halten zu können und ermahnte die Schüler, durch Fleiß und Treue in der Schularbeit sich vorzubereiten, damit auch sie an ihrem Teile als künftige Säulen des Staates einst an der Weiterentwicklung der deutschen Arbeit mithelfen könnten. Die Aufforderung zu einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß die treffliche Rede.

Wie wir hören, besteht die Absicht, am hiesigen königlichen, bisher rein humanistischen Gymnasium demnächst einen Erstkursus im Englischen und Französischen für das Griechische in den Klassen Untertertia aufwärts bis Untersekunda für solche Schüler einzurichten, die, auf den Unterricht im Griechischen gern verzichtend, von vornherein die Absicht haben, nach Abforderung der Untertertia entweder ins Leben oder auf eine Realschule überzutreten. Eine derartige der Jetztzeit entsprechende Einrichtung wird von dem Publikum der hiesigen Stadt und der Umgebung wohl mit Freuden begrüßt werden und kann nur eine Hebung der Frequenz der Schule im Gefolge haben.

Das Luther-Festspiel von Dr. Hans Herrig, das ab 4. Februar bis 12. Februar d. J. in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hier selbst zur Aufführung kommen soll, tollt ein wahrheitsgetreues Bild jener großen Zeit der Reformation vor unseren Augen auf. Verühmte Literarhistoriker, wie Professor Dr. König und Professor Koch, haben die literarische Bedeutung des Stückes gewürdigt. Besonders Professor Dr. König hebt den Ernst und die Tiefe der Auffassung hervor, die Herrig in seiner Arbeit bezeugt hat. Darin hat auch das Festspiel, wo es immer zur Darstellung kam, tief und nachhaltig auf die Zuschauer gewirkt. Viele Aufführungen in mehr als hundert Städten und die glänzende Beteiligung von Seiten der Bevölkerung haben bewiesen, daß das deutsche evangelische Volk seinem Luther noch immer für das herrliche Werk der Reformation dankbar ist, mag das Festspiel in der Millionenstadt oder im kleinen Landstädtchen dargestellt sein. Es ist wohl Ehrenfrage eines jeden evangelischen Christen, den Betreff des Luther-Festspiels zu besuchen. Betreffs der Eintrittspreise verweisen wir auf das heutige Inserat.

Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend.

Merseburg, 26. Januar 1905. Die heutige stark besuchte Versammlung eröffnete Herr Gutsbesitzer Förster-Greypan nach herzlichem Willkommensgruß mit dem Wunsch, daß das neue Jahr der Landwirtschaft besser genügt sein möge, als das vergangene. Vor allen Dingen möge es baldigst das ersehnte Maß bringen, damit dem Landwirt nicht nochmals ein trodenes Jahr befehrt werde. Nach der Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung machte Herr Förster die Anwesenenden darauf aufmerksam, die Gehaltslisten für die kommenden Jahre möglichst bald zu Stande zu bringen, da die Preise für Güter ständig im Steigen begriffen sind. — Der erwartete Rückgang der Futtermittel ist nicht eingetreten; es hat sich sogar eine allmähliche Steigerung derselben verschiedentlich bemerkbar gemacht. Zum größten Teil ist dies wohl daraus zu erklären, daß der Bedarf an Futtermitteln sich im letzten halben Jahre stark vermehrt hat. — Kamit macht sich jetzt zur Wiese- und Ackerbindung immer unentbehrlicher und sind allenthalben beste Resultate damit erzielt worden. Auch für Hafer ist ein Versuch lohnenswert. Bei den sich anschließenden geschäftlichen Mitteilungen gelangten einige eingegangene Offerten über praktische Neuheiten in der Landwirtschaft zur Besprechung. Auf die von der Dhtbauktion zu Dienst veranstalteten Unterrichtskurse für das laufende Jahr, die wir bereits veröffentlichten, wurde noch besonders aufmerksam gemacht.

Die Prämierung der Dienstboten gab Herrn Förster Veranlassung, wiederholt auf die segensreiche Einrichtung innerhalb des Vereins hinzuweisen, die für das gesamte Dienstpersonal jederzeit ein Ansehen bleiben werde, durch Treue und Fleiß der Dienstherren gegenüber eine gleiche Anerkennung zu erhalten. Es wurden prämiert: Martha Schmidt, 10 Jahre bei Gutsbesitzer Th. Schmidt in Kleinkayna, mit einem Diplom und 18 M. bar; Anna Schubert, 9 Jahre bei Gutsbesitzer E. Schulte in Großkayna, mit einem Diplom und 17 M. bar; Anna Kahmeyer, 9 Jahre bei Gemeindevorsteher D. Krebs in Dberbeuna, mit einem Diplom und 17 M. bar; Emma Schröder, 8 Jahre bei Gutsbesitzer N. Rahnert in Knaperdorf, mit einem Diplom und 16 M. bar; Marie Gauß, 7 Jahre bei Gutsbesitzer R. Buschendorf in Spergau, mit einem Diplom und 15 M. bar; Anna Wiefemann, 6 Jahre

bei Gutsbesitzer K. Ragsch in Geusa mit einem Diplom und 15 M. bar; Wilhelm Kiefer, 20 Jahre als Vorarbeiter in der Maschinenfabrik von W. Ragsch hier, mit einem Diplom und 20 M. bar. Die Diplome sind von der Landwirtschaftskammer gefertigt, während die Barbeiträge je zur Hälfte vom Verein und dem Dienstherren geschenkt wurden. Mit Worten herzlicher Ermahnung, auch fernerhin ihre Treue zur Dienstherren zu bewahren und anderen Dienstboten mit gutem Beispiel voranzugehen, wurden die Prämiierten vom Vorsitzenden verabschiedet.

Ueber die Frage: „Warum ist es für den Landwirt notwendig und ratsam, seine Viehbestände in Ortsvereinen zu versichern“ verbreitete sich Herr Zecher, Beamter der Landwirtschaftskammer, indem er einleitend über die Entstehung der Viehversicherungen und deren Vorhandensein bereits zu früherer Zeit nähere Ausführungen machte. Erst neuerdings ist diese Frage aufgetaucht und in landwirtschaftlichen Vereinen öfter behandelt worden. Da Deutschland einen Rindviehbestand im Werte von etwa 7 1/2 Milliarden M. und einen Schweinebestand im Werte von etwa 1 1/2 Milliarden M. aufweist, so ist es wohl kaum selbstverständlich, daß derartige enorme Mengen an Geldwert in sicherer Weise gegen Verluste gedeckt werden. Wenn nun auch ein durch Unfälle hervorgerufener Schaden an Nationalvermögen nicht ersetzt werden kann, so ist doch dem Privatvermögen die Möglichkeit gegeben, sich durch Viehversicherungen vor Schaden mancherlei Art zu bewahren. Meiner betriebl. hierauf in eingehender Weise die größeren Viehversicherungsvereine, die infolge ihrer hohen Prämienlage, die wiederum zum größten Teil mit durch die enormen Betriebskosten befristet sind, und der vielen Bestimmungen über das Antragsverfahren der Versicherungen als geeignet für den Landwirt nicht in Betracht kommen könnten. Zwar habe die Landwirtschaftskammer mit mehreren derartigen Gesellschaften Verträge abgeschlossen, um eine regelrechte Abwicklung der Versicherungen zu ermöglichen, aber als erschieden vorteilhafter haben sich die kritischen Viehversicherungen erwiesen, wie sie in Bayern und Baden schon seit mehreren Jahren bestehen. Von den erörternden 1537 Ortsvereinen kamen 212 mit einem Prämienaufwand von 0,61 Proz. aus und von den übrigen der größte Teil mit einem solchen von 1,21 Proz. Der Geschäftsbetrieb wird in der Weise gehandhabt, daß eine für jeden Ort zu wählende Tarationskommission die Tierbestände des Ortes nach bestem Wissen und Gewissen abschätzt und zwar zum nächsten Jahrespreis. Bei Schadenfällen ist nur einfache Benachrichtigung des Vorstandes nötig und werden 80 Prozent des Wertes erstattet. Aber auch hier in der Provinz Sachsen waren bereits einige derartige Vereine vorhanden, die jedoch infolge der im Winter 1893/94 durch den vorhergehenden trockenen Sommer entstandenen Knochenwunde unter dem Rindviehbestand großen Schaden erlitten, wodurch verschiedene derselben gezwungen waren, sich aufzulösen. Erst durch diesen Vereinen eine gesetzliche Unterlage geschaffen. Auch die Landwirtschaftskammer hat sich den neueren vielfachen Beiträgen angeschlossen und durch Ausarbeitung eines Musterstatuts, das den einzelnen Orten auf Wunsch gratis ausgestellt wird, den Weg zur Begründung solcher Ortsvereine geebnet. Aber auch die Förderung derselben läßt sich die Kammer anlegen sein, indem es durch Einrichtung einer besonderen Versicherungsabteilung den Vereinen ermöglicht wird, dem Gesetz entsprechend ihre Abschlüsse und Bilanzen dort ziehen zu lassen. Als Rückversicherung hat die Kammer einen Verband der Drösener organisiert, dem schon jetzt 25 000 M. als Reservefonds überwiesen sind. Gleiche Beträge stehen vom Landesbauernmann der Provinz Sachsen und der Kgl. Staatsregierung in Aussicht. Ueber eine Pferdeversicherung äußerte sich Redner dahin, daß diese nur in einem größeren Verbände möglich sei, als welchen man vielleicht den Kreis betrachten könne. Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung zuteil geworden, entstand über das Gehörte ein lebhafter Meinungsaustausch, der längere Zeit in Anspruch nahm. U. a. wurde auch die Behauptung aufgestellt, daß durch das Abgehen der Rube die Milchmenge und deren Festgehalt gefördert werde. Nachdem noch die Frage der Rindfleischung angeschnitten und seitens des Referenten in entsprechender Weise beantwortet worden war, wurde die Debatte geschlossen und dann noch die Angelegenheiten des bevorstehenden 25. Stiftungsfestes besprochen, die von einer besonderen Kommission bereits vorbereitet sind. Durch Fiskuslar wird zu dem Festessen eingeladen werden, das am 6. Uhr beginnen soll. Das Komert kostet 2,50 M. — Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß die nächste Versammlung am 16. Februar stattfinden, wofür Herr Dr. Schmidt einen Vortrag über „Die Höhenjollern und die Landwirtschaft“ halten wird. Gegen 1/8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 27. Jan. Eine Versammlung von Redakteuren der Petersburger Zeitungen beschloß, die Zeitungen am Sonntag wieder erscheinen zu lassen und über die Unordnungen nur amtliche Berichte zu bringen ohne jeden Kommentar.

Petersburg, 27. Jan. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß General Gripenberg, der Kommandant der zweiten Armee in der Mandchurie, eine empfindliche Niederlage erlitten habe.

Petersburg, 26. Jan. Gestern gegen Mitternacht wurden unter harter polizeilicher und militärischer Bedeckung die Leichen von 54 Opfern des Kampfes am Sonntag nach einem 14 Kilometer von Petersburg entfernt gelegenen Kirchhofe geschafft und dort in eine gemeinsame Grube eingegraben. Eine Menge von mehreren Tausend Arbeitern versuchte später, die Grube wieder auszugraben, um den Toten eine Leichenfeier zuteil werden zu lassen. Sie wurden jedoch von den Truppen daran verhindert.

Petersburg, 27. Jan. Die Börse begrüßte die Ernennung Trojans mit stürmischer Hauffe. Die Verluste durch den Ansturm werden mit 15 Millionen Rubel bewertet.

Mosk., 27. Jan. Bei dem Bahnhof in Tulum fand ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Arbeitern statt, wobei 30 Personen getötet bzw. verwundet wurden, 2 Soldaten und der Unterchef der Polizei des Distrikts Miess wurden tödlich verwundet. Die Streikenden durchzogen in Massen die Straßen und erzwangen die Arbeits-einstellung.

Warschau, 27. Jan. 2000 Personen versammelten gestern gegen die Regierung gerichtete Kundgebungen. Die Manifestanten warfen die Fenster des Polizeiamtes ein, wurden aber bald zerstreut. Auch Frauen nahmen an der Kundgebung teil.

Kiew, 27. Jan. Am 29. Januar wird ein allgemeiner Arbeiterausstand erwartet. Die Bewohner der Stadt versorgen sich mit Vorräten. Der Wasserturn wird boykottiert.

Warschau, 27. Jan. Die Nachricht vom Ausbruch der Revolution hat bereits viele Kasernenvisiteden ihrem Abmarsch nach dem Kriegsschauplatz entgegengeführt. Sie benutzen die allgemeine Verwirrung und fliehen, zum Teil bewaffnet, nach ihrer Heimat. In Zimierz wurde ein ganzer bereits nach der Mandchurie abgeandter Zug von den Revolutionären unter Minahme ihrer Uniformen und Gewehre verlassen.

Berlin, 27. Jan. Die Erkrankung des Prinzen Citel-Friedrich hat auch die Ankunft der außerordentlichen spanischen Gesandtschaft sowie des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zurückgehalten. Der Prinz von Aunien bleibt vorläufig in Paris. Der Fürst von Bulgarien hat die Reise an der deutschen Grenze in Ruita aufgegeben.

Tabor (Böhmen), 27. Jan. Von dem gestern nachmittag 1 1/2 Uhr von Prag abgegangenen Schnellzuge sind zwischen Sudomerl und Ghetwin infolge Schienenbruches die letzten vier Personenwagen entgleist. Ein Reisender wurde schwer, zehn Reisende leicht verletzt; unter den Verletzten befindet sich ein Kaufmannsdiener aus Dresden.

Brüssel, 27. Jan. In dem Erbschaftsprozess gegen König Leopold beantragte der Generalstaatsanwalt die Zurückweisung der von der kaiserlichen Seite eingeleiteten Berufung, da Vertragsverträge zwischen Angehörigen regierender Häuser als verbriefte politische Rechte internationalen Rechts seien.

New York, 27. Jan. Wichtigsten acht Personen sind in der Stadt infolge des letzten Schneesturmes umgekommen. Sie brachen entweder erkrankt vor Kälte oder vollständig erschöpft

zusammen infolge der Anstrengungen, mit denen sie versuchten, sich durch das Schneetreiben in den Straßen einen Weg zu bahnen. Die Leichenbegängnisse find in ganz New-York aufgeschoben worden. Eine Anzahl Schiffbrüche sind von der Küste der Neu-England-Staaten gemeldet worden, bei denen Menschen jedoch nicht ums Leben gekommen sind.

Berlin, 27. Jan. Bei der Rückkehr des Königin-Glieders-Regiments in die Kaserne fuhr ein Arbeiterführer in die vor der Musik hergehende dichte Menschenmenge. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Waren- und Produktensätze.

Halle, 26. Jan. Bericht über Strach, den v. mitgeteilt von Otto Weichgal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Vangitrod (Handbrud) 2,00 2,25-2,50. Mais in den 100 für Papierfabriken, Roggenmehl 1,70 1,90. Weizenmehl 1,60 1,80. Weizenmehl, hiesiges oder Thüringer, beide Sorten 4,50 (5,00) 4,75, fremde Sorten, holländische oder bährische 3,50-4 (4-4,20). Kleie von erler Schnitt, beide Sorten 4,25-4,50 (5,00), fremde Sorten, holländische und französ. (---). Sojaflehen, in 200 Zentner-Subungen frei Bahn hier 1,15, in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,65. Säckel gelund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 2,15 2,40 im einzelnen vom Lager hier 2,65 2,90.

Berlin, 26. Januar. Weizen 1000 kg Mai 182,00, Juli 183,00, Sept. ---. Weizen 1000 kg Mai 147,50, Juli 148,75, Sept. ---. Weizen 1000 kg 140,75, Juli 141,50 142. Weizen 1000 kg runder Iolo Mai 116,75, Juli 115,75 116. Weizen 1000 kg Mai 44,70, 45,50 46. Spiritus 70er loco ---. Weizen

Das meiste landwirtschaftliche und landwirtschaftliche argentinische Weizengetreide sowie Getreidefrüchten von den nördlichen Hemisphären haben hier die Tendenz weiterzuehigen, aber die Preisbewegungen waren durchweg nur gering, weil der Konsum in allen Weltteilen sehr zurückgegangen war. Anländerischer Weizen wenig offeriert. Mägen in Schmelzung mehr angeboten. Kaffee hat schmerzlichen Abzug und seine Sorten sind begehrt. Mais und Weizen stetig.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 29. Januar (4. nach Epiph.) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Prediger Jordan.
 Nachm. 5 Uhr: Hof. Wulle.
Socm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Hof. Schollmeyer.
 Am Nachmittag Predige und Abendmahl. An-meldung. Zerles.
 Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
Socm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Neumarkt. Socm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Knecht.
Altendurg. Socm. 10 Uhr: Pastor Delius.
 Socm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Erben der am 26. December 1899 in Merseburg verstorbenen Frau **Mäster Christiane Marie** geborenen **Mäster** soll deren ideeller Anteil an den in Merseburg be- legenen, im Grundbuche von Merseburg, Band XXIX, Blatt 1238, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Paul Heinrich Mäster** und dessen Ehefrau **Christiane** geborenen **Mäster** zu Merseburg eingetragenen Grundstücke, namentlich: Wohnhaus in Merseburg, Lindenstraße Nr. 13, Kartenblatt 5, Abschnitt 303/41 und Kartens- blatt 5, Abschnitt 304/41, in Größe von 4 Ar 70 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 610 Mark

am 11. März 1905, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichts- halle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
 Merseburg, den 14. Januar 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsverwaltung sollen die in Grundbuche von Merseburg, Band I, Blatt 18, zur Zeit der Ein- tragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Viehhändlers **Paul Schuppe** zu Cröllwitz eingetragenen Grundstücke:
 A. **Hofenweg** Nr. 17.
 1) Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 590/345, in Größe von 7 Ar 37 qm, und Kartens- blatt 3, Flächenabschnitt 345, in Größe von 7 Ar 20 qm, mit einem jährlichen Nutzungswert von 90 Mk.;
 2) Blatt 328, Kartenblatt 3, Abschnitt 544/311, Garten in Größe von 2 Ar 50 qm, mit einem jährlichen Reinertrag von 39/100 Talern;
 3) Kartenblatt 3, Parzelle Abschnitt 545/312, Garten in Größe von 2 Ar 30 qm, mit einem jährlichen Reinertrag von 36/100 Talern

am 11. Februar 1905, nachmittags 2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, im Gasthause zu Cröllwitz versteigert werden.
 Merseburg, den 12. December 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Auktion

im **städt. Leihhause zu Merseburg** **Mittwoch den 8. Februar 1905, von 9 Uhr ab,**

der nicht eingelösten Pfandstücke von **11001-12500**, enthaltend **Gold- u. Silberfachen, Schmiedungsstücke, Federbetten, Wäsche** etc. Die etwaigen Nebenstücke können binnen **Interessfrist** in Empfang genommen werden. Merseburg, den 6. Januar 1905.
Der Verwaltungsver- ständiger.

Altendurgener Schulplatz 6 ist die 1. Et. ganz oder geteilt sofort zu vermieten und am 1. April 1905 zu beziehen. Näheres beim **Verwalter** daselbst im Restaurant.

Eine Wohnung an ein paar ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen.
nr. Zeitstraße 14.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. April zu beziehen.
Landhäuser- und Poststr. 6c.

Wohnungen zu vermieten:
Weisse Mauer 21, 2. Etage, 650 Mk.
Christianenstr. nahe 1. Parterre, 400 Mk.
 Zu erfragen bei
Fr. Dietrich, gr. Mitterstraße 17.

Kleines Logis an einzelne Leute zu ver- mieten und 1. April zu beziehen.
Näheres Markt 31, im Kontor.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Talern.
Globianerstraße 20 a.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küch- erstraße 1, für 70 Mark zu vermieten.

Manfardenwohnung, 3 St., 2 K., Küche und Zubehör, ist zu ver- mieten und 1. April zu beziehen, 270 Mark.
W. Krämer, II. Mittelstr. 2b.

Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör, und Garten, zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.
Weichenstraße 18, I. 1.

Eine Wohnung, 2 große Stuben, 1 Kammer Stall und eine Nebenstube zu 120 Mark.
 Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenlammer, zu 94 Mk.
 Eine Wohnung, Stube, 2 Kammer, Markt, sofort oder 1. April zu vermieten.
Saalfstraße 13.

Logis für einen Herrn bei besseren Leuten gesucht vom 15. Februar bis 14. Mai. Off. erb. unter **310 J** postl. Leipzig-Gebäude.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen.
Zammstraße 7.

Gut verzinsbares Wohnhaus zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Luther-Festspiele in Merseburg

von **Dr. Hans Herrig** in der **„Kaiser-Wilhelms-Halle“** unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Ober-Regisseurs **Frey-Bettin**. 70 Darsteller und 30 Sänger.

Spielplan: **Sonabend den 4. Februar** (Schüleraufführung, 50 und 25 Pf.), **Sonntag den 5. Februar, Dienstag den 7. Februar, Donnerstag den 9. Februar, Freitag den 10. Februar, abends 8 Uhr. Sonntag den 12. Februar, nachmittags 4-5 Uhr** (sonstige für Ausverkauf).
Plätze im Vorverkauf: Sperijs 2 Mk., 1. (nummerierter) Platz 1 Mk. Alle übrigen Plätze 50 Pf. **Vorverkauf** der nummerierten Plätze bei Herrn Kaufmann **Frahaert**, II. Mittelstraße 18, alle übrigen Plätze bei Herrn Kaufmann **Müller**, Markt 14. **An der Abendkasse** Sperijs 2,25 Mk., 1. (nummerierter) Platz 1,25 Mk. Alle übrigen Plätze 60 Pf.

1 paar hochf. Ziegenböde haben zum Verkauf. Wo jagt die Exped. d. Bl.

Schöne Winteräpfel verkauft **Arthur Kücke, Gasthof Södingen.**

Esset Kremmlings Nährzwieback.

Für Damen!

Plisse! hoch u. hoch gebremmt **H. Bauer, Markt 3,** Nähmaschinen-Geschäft. **Häße** werden schnell und sauber gebremmt.

Berzweifelt ist schon mander, der durch beständiges Ausuchen der Gatte zu **Stahlköpfigkeit** gelangte.

Arnika-Franzbranntwein bringt Hilfe, denn er befeigt **Garanzsack, Zahn- und Schuppenbildung** radikal. **Flaschen** a. 1 Mk. 1. — zu haben in der Meinen- niederkasse für Merseburg bei Herrn

Richard Kupper **Central-Drogerie,** Markt 10. **Telephon 382.** **Prompter Versand** nach auswärts.

Gute Speisefartoffeln bekauf **B. Jentzsch, Neumarkt 38.**

Butter. Ein größerer Posten **Butter** wird bei wöchentlich Abnahme von einem Gut gefund. (Gefl. Dapert unter „Butter“ an die Ex- pedition d. Bl.

Zollinhalts-Erklärungen hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**



Rauch-Klub „Brasil“. Sonntag den 29. d. M., von abends 8 Uhr ab. **Zänzchen** in der **„Kaiser-Wilhelms-Halle“** Der Vorstand.

Fleissiger solider Arbeiter zum Holzhalten auf einige Zeit gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geset. vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 28. Januar 1905.

Verminderung der Vieh- und Futter- einfuhr durch rationelle Husnützung der Kohlehydratstoffe.

(Nachdruck verboten.)

Im Laufe der letzten Jahre hat die Vieh-einfuhr entgegen den früheren Jahren eine bedeutende Steigerung erhalten. So sind z. B. im Jahre 1902 etwa 214 443 Stück Rühе, Stiere, Ochsen, Kälber usw. im Werte von 95 294 000 Mk. eingeführt worden, während die vorhergehende Jahreseinfuhr nur 80 Millionen Mk. betrug.

Auch im Jahre 1903 hat sich eine bedeutende Steigerung in der Vieheinfuhr bemerkbar gemacht, indem im ersten Halbjahre, also von Januar bis Ende Juni, allein 174 000 Stück Rinder, Ochsen, Stiere, Schweine etc. im Werte von 58 851 000 Mk. eingeführt wurden. Nach annähernder Schätzung dürfte die Jahreseinfuhr für 1903 etwa 115—116 Millionen betragen. Es kann somit die Mehreinfuhr an Vieh gegen das Jahr 1902 einen Mehrbetrag von 20 Millionen Mk. ergeben.

Außer den Viehstücken wurden im Jahre 1902 etwa für 150 Millionen Mk. verschiedene Fleischwaren im frischen, gefalzenen und gewöckelten Zustande eingeführt. Die Fleisch-einfuhr ist im ersten Halbjahre 1903 bedeutend zurückgegangen, indem der Wert für die Monate Januar bis Ende Juni mit 62½ Millionen Mark beziffert wird.

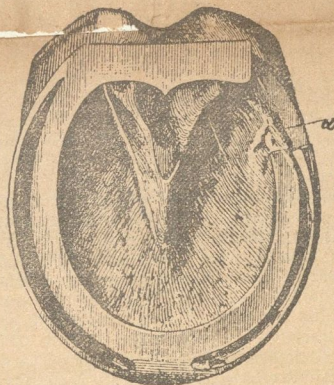
Trotz des heimischen Viehbestandes von 18 939 692 Stück Rinder, 9 692 501 Schafen, 16 807 014 Schweinen und 3 266 997 Ziegen und anderen Schlacht- und Nutztieren ist Deutschland noch keineswegs in der Lage, den Bedarf an Fleisch im eigenen Lande zu decken. Selbst wenn der Viehbestand Deutschlands in eine Erhöhung von 40—50 Prozent des gegenwärtigen, vorhandenen Bestandes überginge, würde die Produktion der Schlacht-tiere noch nicht genügen, um den Bedarf des Landes voll und ganz zu befriedigen.

Um daher die jahrein und jahraus in Verlust kommenden Millionen des Nationalvermögens im Inlande zu erhalten, ist allerorts eine Vermehrung des wirtschaftlichen Nutzviehbestandes anzustreben. Selbstverständlich hat mit der Erhöhung der Viehbestände auch eine Ertragssteigerung in den Futterprodukten stattzufinden. Denn die Erhöhung eines Viehbestandes von 15 auf 20 Stück Rühе oder von 10 auf 20 Schweine erfordert naturgemäß ein größeres Futtermittelquantum.

Durch Verbesserungen schlechter, abgebanter und verjumpter Weiden, Brüche, Ded-

länder und anderer geringer Ackerflächen, sowie durch Anwendung größerer Mengen von Kunstdünger läßt sich bekanntlich von allen Weiden und Fruchtäckern der Ertrag auf die doppelte, ja dreifache Ertragshöhe steigern. Obgleich im Laufe der letzten Jahrzehnte ganz erhebliche Verbesserungen im Acker- und Weiden-, sowie im Futterbau eingetreten sind, so genügen die Ernten noch keineswegs zur Ernährung unseres gesamten Viehbestandes.

Deutschland ist daher gezwungen, außer der Vieheinfuhr viele Hundert Millionen dem Auslande zu überliefern. Dieses ist ganz besonders in der Einfuhr der überseeischen,



Die Steingallen. Text siehe S. 2.)

den sogenannten Kraftfuttermitteln der Fall. Für eingeführte, überseeische Futtermittel sind im Jahre 1901 allein 510 Millionen Mk. an das Ausland bezahlt worden.

Berücksichtigt man, daß diese und ähnliche Stimmen jahraus und jahrein unserer Landwirtschaft entzogen werden, so ist es ungreiflich, warum unsere im Lande selbst erzeugten, sehr wertvollen Futtermittel noch nicht die allseitige Anwendung finden. Bekanntlich geht aus den Erzeugnissen der Landwirtschaft, den sehr geschätzten Zuckerrüben, ein Produkt, die Melasse hervor, die sehr wertvolle Futtereigenschaften besitzt.

Ueber die praktische Verwertung und rationelle Ausnützung der Melasse in der Tierfütterung herrschen noch mancherlei unklare Ansichten. In Verbindung mit anderen Futtermitteln ist die Melasse vielen ausländischen

Futterprodukten vorzuziehen. Dieses ist ganz besonders mit dem allerorts bekannten Torfmelassefutter der Fall.

Das Torfmelassefutter besteht in seiner Zusammenlegung aus 75—80 Teilen Melasse und 20—25 Teilen Torfmoosmehl. Die Torfmelasse besitzt ein Nährwertverhältnis, bestehend aus 9,04 Prozent Protein, 0,28 Prozent Fett und 57,61 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe. Hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Organismus der Tiere ist die Torfmelasse als ein sehr wertvolles Kraft- und Sanitätsfutter ersten Ranges anzusprechen.

Zunächst ist das Melasse-Torfmoosfutter ein einheimisches, reines und unverfälschtes Futtermittel, das keine schädlichen Beistoffe, noch gefährliche Infektionsteime enthält, wie solches in verschiedenen ausländischen Futtermitteln der Fall ist. Denn es ist allgemein bekannt, daß mit der Einfuhr von überseeischen Futtermitteln auch gefährliche Krankheitsstoffe mit eingeschleppt werden.

Gewisse Infektionskrankheiten, die oft plötzlich unter den Stalltieren ausbrechen, sind vielfach auf die beigemischten, schädlichen Beistoffe zurückzuführen, die in den vom Auslande eingeführten Kraftfuttermitteln enthalten sind.

Schon diese Gründe sollten die deutsche Landwirtschaft bewegen, dem reinen Torfmelassefutter, entgegen den vielfach gefälschten und minderwertigen ausländischen Futtermitteln den berechtigten Vorzug zu geben.

Zudem wirkt das Melasse-Torfmoosfutter in vielseitiger Weise auf den tierischen Organismus ein. Bei dem mit proteinreichen Stoffen vorgenommenen Melasse-Mischungen als da sind: Palmkern, Treber, Kleie, Schrot, Kofosmehl usw. treffen die Wirkungen nur teilweise zu. Denn durch das Lagern der vorgenannten Futtermittel treten Zersetzung und Umbildungen der Nährstoffe ein und das Milchfutter verliert an Nährwert.

Je länger ein proteinreiches Futter in der Melasse-Mischung lagert, desto größer sind die Verluste an Eiweiß und an Fett. So trat bei Biertreber der mit Melasse gemischt wurde, schon nach kurzer Zeit ein bedeutender Verlust an Zucker, sowie 5 pCt. Fett und 30 pCt. Nofprotein ein. Bei den proteinreichen Erdmüchuchen ging der Fettgehalt nach zweijähriger Lagerung ohne Melassebeimischung von 11 pCt. auf 0,50 pCt. herunter.

Man wird daraus ersehen, daß durch kurze oder lange Lagerungen der vielgepriesene Nährwert vieler Futtermittel bedeutend heruntergeht und die Beimischungen vielfach nur wertloser Ballast ist, der sogar sehr häufig in

ungünstiger Weise den tierischen Organismus beeinflusst. Wer weiß, wie lange die aus überseeischen Ländern stammenden Weimischungsstoffe wie Erdnuß, Kofus-Palmkernmehl, Reisschalen usw. schon gelagert haben und welchen Nährwert sie noch besitzen. Durch die Melasseemischung wird das Defizit der Nährstoffe in geschickter Weise verdeckt. Das dieser Art hergestellte Mischfutter wird noch recht teuer bezahlt, wobei es in seinen Nährwertverhältnissen und in seiner Wirkung weit hinter dem Melassefettmehlfutter zurücksteht.

Bei dem Melassefettmehlfutter trifft dieses in feiner Weise zu. Der Melassefett geht in feinerer Zerlegung und Umbildung in andere wertlose Stoffe über. Denn gerade der noch vielfach als wertloser Ballast betrachtete Moostorf ist es, der dem Melassefettmehlfutter höchst wertvolle Nährwert- und Sanitätseigenschaften verleiht.

In erster Linie fehlt allen anderen Melasseemischungen außer dem Moostorf die eigentliche Aufsaugfähigkeit, sowie die Fähigkeit, die in der Melasse enthaltenen Salze zu neutralisieren.

Allen fett- und proteinreichen Weimischungsstoffen gehen aber auch die sanitären, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere befördernden Wirkungen ab. Im Melassefettmehlfutter ist es speziell das Moosmehl mit seinem Humus- und Gerbsäuregehalt, der die Salze unschädlich macht, und konservierend auf die Dauerhaftigkeit des Futters einwirkt, und es so vor Zerlegungen und Umbildungen schützt.

Durch das Melassefettmehlfutter werden aber auch die im Tierkörper zur Entwicklung kommenden, schädlichen Gase in ihrer Wirkung aufgehoben. Bekanntlich sammeln sich im Darmkanal der Tiere mitunter Gase an, die ein Anhäufen unverdaulicher Substanzen bewirken und gefährliche Krankheiten nach sich ziehen. Dieses ist ganz besonders bei der sehr gefährdeten Kolik der Pferde der Fall. Durch die eigentartige Aufsaugfähigkeit des Melassefettmehlfutters werden jedoch die Gase voll aufgelesen, so daß in weiterer Folge keine Anhäufung von unverdaulichen Substanzen im Darm, und mithin keine Kolik eintreten kann.

Die Besorger der Viehvericherungs-Gesellschaft hat in ihrem Jahresbericht in ganz besonderer Weise darauf hingewiesen, daß infolge der mehr und mehr erfolgten Weimischung von Torfmelasse an Pferde die Kolik fast gänzlich verschwunden ist.

Im Torfmelassefutter wird aber auch der unangenehme und salzige Geschmack der Melasse vollständig herabgemindert, wodurch das Futter einen angenehmen Geschmack erhält. Es wird somit beförmlicher gemacht und wirkt durch seinen Zuckergehalt belebend und erfrischend auf den Verdauungsapparat ein. Hierdurch wird die Freßlust angeregt und der Appetit gesteigert, daher alle Tiere größere Mengen geringerer Futtermittel noch sehr gut ausnützen.

Den Pferden, Kühen und Ochsen verleiht das Torfmelassefutter ein glänzendes und glatt anliegendes Haar, wodurch die Tiere ein gut genährtes und wohlgefälliges Aussehen erhalten.

Bei schlechten Fressern, abgearbeiteten und heruntergekommenen Pferden wird durch eine Tagesration von 2 Kg. Melassefett die Arbeitsenergie und Ausdauer wesentlich gesteigert und das körperliche Allgemeinbefinden gebessert. Zahlreiche Kavallerie-Regimenter haben bei überanstrengten und herunterge-

kommenen Pferden mit Melassefett weitgehende Fütterungsversuche gemacht und constatiert, daß die Tiere körperlich gekräftigt und völlig dienst- und arbeitsfähig wurden.

Bei jungen und alten Schweinen regt das Melassefettmehlfutter einen regen Appetit verbunden mit erhöhter Freßlust an, infolgedessen die Mastschweine viel Fleisch und Fett ansetzen und in der Aufzucht ein schnelles Wachstum entfalten.

In den Schweinejällen wird in weiterer Folge durch das Melassefettmehlfutter auch jener unangenehme, buttersaure Geruch aufgehoben. Die Kotauscheidungen erhalten eine gleichmäßige Beschaffenheit und bekunden außerdem eine gute Ausnützung und Verdaulichkeit der anderen Futterbestandteile.

Bei den Milchkühen wird durch die Melassefütterung die nachteilige Einwirkung der Rübenfütterung abgeschwächt. Die hierbei gewonnenen Volkereiprodukte sind in jeder Beziehung, sowohl im Geschmack wie in der Dauerhaftigkeit als sehr gut zu bezeichnen. Bei einer richtigen Zusammenmischung des Raub- und Trockenfutters in Verbindung mit Torfmelasse tritt bei allen Milchkühen eine Steigerung in der Milchergiebigkeit und eine Erhöhung des Fettgehaltes ein. Nach diesbezüglichen Versuchen wurden bereits aus zehn Liter Milch ein Pfund Butter gewonnen, während vorher ein Milchquantum von zwölf Liter bedingt wurde.

Der bei der Melassefütterung produzierte Stalldünger besitzt einen hohen Düngewert, indem die humose Substanz des Moostorfes die alkalischen Salze der Melasse in einer Form der Widerstandsfähigkeit festhält. Der Dünger besitzt etwa 0,3 pCt. mineralischer Pflanzennährstoffe, nämlich Kali, Natron, Kalk, Eisenoxyd usw.

Die Tagesmenge des Torfmelassefutters kann bei Ochsen 2½ Kg. und bei Mastvieh 4 Kg. pro Kopf betragen. Für Acker- und Rutschpferde genügen pro Tag und Kopf 2 Kg., ebenso viel können auch die Milchkühe erhalten.

Bei Schweinen ist das Lebendgewicht der Tiere zu beachten. Gewöhnlich rechnet man auf 50 Kg. Lebendgewicht pro Tag und Tier ¼ Kg. Anfolge des hohen Nährwerts und der vorzüglichen Ausnützung der Kohlenhydratstoffe kann bei der Melassefütterung die Hälfte des sonst üblichen Kraftfutters genügt werden. Es ist daher um 50 pCt. billiger wie das billige Kraftfutter mit gleichem Nährwertgehalt. Bezüglich des Nährwertgehaltes steht der Melassefettmehlfutter hinter der Meie zurück.

Nachdem das Torfmelassefutter bereits ein Jahrzehnt wissenschaftlich und praktisch in seiner Wirkung in der praktischen Tierfütterung erprobt ist, kann es mit vollem Recht als ein Kraft- und Sanitätsfutter ersten Ranges gelten. Durch seine Verwendung in der wirtschaftlichen Rindviehzucht werden die Ausgaben für den Ankauf von Kunstdünger und für Futtermittel bedeutend vermindert.

Zur besseren Obstverwertung in Deutschland.

Wenn eine Idee dem stillen Gedanken und Wünschen vieler Ausdruck gibt, dann findet sie Beifall und regt an zu gleichem Streben und Tun. So wurde jüngst das Wünschen vieler erfüllt, denen die körperliche und hierdurch auch die geistige Gesundheit unseres Volkes am Herzen liegt, als durch Gründung eines Vereins zur Förde-

rung der Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland allen volkswirtschaftlichen Bestrebungen in einträchtiger Ueberlegung auf diesem Gebiete ein Mittelpunkt geschaffen wurde. Nicht so sehr aus Armut als vielmehr infolge Unkenntnis ist die Volksernährung falsch gerichtet, aus letzterem Grunde nicht minder in begüterten Kreisen. Man kennt die Verwertung nicht, oder man unterschätzt die Werte der Gaben in Wald, Feld, Wiese, Garten. Das meiste Obst gilt noch als Nachwert — es soll Nahrungsmittel werden als gleichwertige Abwechslung und teilweise als Ersatz in der Deseonomie des Körpers anstelle der geringwertigen ausländischen Fette aus Tier- und Pflanzenreich. Die wilden Stachelbeeren am Berg und Rain werden verrotten — viel mehr könnten dort gepflanzt und ohne Pflege mit den Waldbeeren von der Gemeinde gesammelt werden; aber sie sollen nicht gegenüber ihrem wirtlichen Werte viel zu billig von den Gebirglern verkauft, sondern in Dauerformen übergeföhrt und besonders für die falsch ernährte Jugend als Zutat zur Beföhigung verwertet werden. Dazu aber gehört Anleitung und einfache Einrichtungen. Diese müßten in kleinen Gemeinden geschaffen werden, sind aber auch gerade in Großstädten wichtig, um die so unglaublich billigen Obstmengen aufzutanken und zu den Selbstkosten an den Teil der Bevölkerung zu überlassen, der sonst keine Konserven kauft. Hier sollten dann auch die eigenen kleinen Ernten von Laubentloofen, Schreber-Gärten, sachgemäß im Auftrag des Züchters verarbeitet, die Vorräte aufbewahrt werden. — Hierzu bedarf es der tätigen Mitarbeit einzelner und ganzer Gruppen in allen Gemeinden unseres ganzen Vaterlandes. Infolge der hohen Ziele dieser Bestrebungen in volkswirtschaftlicher, sittlicher — dem Obst ist der größte Feind des Alkohols — und gesundheitslicher Beziehung haben sich in den verschiedenen Staaten bereits dem neugegründeten Verein ihre werktätige Unterstützung zugesichert. Die Arbeit kann beginnen; aber hierzu sind vor allem viele tätige und zahlende Mitglieder nötig. Der jährliche Mitgliederbeitrag ist auf 3 Mt. festgesetzt; denn für Verbreitung von Aufklärungen, durch Wanderbesprechungen und die weiteren oben angezeigten Ziele sind beträchtliche Mittel nötig. Möchten recht viele diesen Bestrebungen ihre Unterstützung leisten, indem sie sich als Mitglieder anmelden bei dem 1. Vorsitzenden Herrn Königl. Gärtenbau-Direktor Ostermeyer, Dahlem bei Steglitz, Königl. Gärtnerehrnast.

Die Steingallen.

Unter Steingallen versteht man Quetschungen der Hufeoberhaut in den Winkeln der Hornsohle des Vorderhufes, welche sich durch gelbe, rote oder blaue Färbung des Sohlenhorns und der weißen Rinde zu erkennen geben. Sie entstehen nicht nur auf die Gesträuben und die dort angrenzenden Sohlenpartien, sondern auch die oberhalb derselben gelegene Fleischwand nimmt Anteil an der durch die Quetschuna herbeigeföhrtentzündung. Die Urachen der Steingallen beruhen in einer festhaften Beschaffenheit des Hufs (enge und schmale Hufe haben eine besondere Anlage zu Steingallen), in zu starkem Verschleiden der Gesträuben und der Trachten, in zu kurzen, zu schmalen und schwachen, oder an ihren Enden mit einwärts gerichteter Tragfläche versehenen Eisen. Ein sprödes, trockenes Horn begünstigt die Entstehung der Steingallen. Erscheinungen: Außer der oben schon erwähnten Färbung des Horns zeichnet sich die Steingalle durch vermehrte Wärme an der Trachtenwand, durch Schmerzäußerungen beim Druck mit der Fußspitze, sowie durch ein mehr oder weniger starkes Lahmen aus. Am wenigsten lahmen die Tiere bei der sog. trockenen Steingalle, bei

welcher das ausgeschwibte Blut in das Horn einbringen und dort vertrocknet ist. Anders verhält es sich bei der eiternden Steingalle. Diese gibt sich durch starkes Zahnen, durch bedeutende Steigerung der Temperatur und durch Anschwellung der Krone zu erkennen. Beim Abtragen des Horns an der durch die Hornzange ermittelten, schmerzhaften Stelle fließt entweder ein schwarzgrauer (bei oberflächlichen Steingallen) oder gelblicher (bei tiefer gelegenen Steingallen) Eiter ab. Eine dritte Art ist die veraltete Steingalle. Mit dieser sind Postremungen des Horns von den Weichteilen, Entzünden von hornigen Ausbuchtungen und Wülsten, bisweilen auch fraktile Veränderungen des Hochbeins, sowie beständiges, bald mehr bald weniger hartes Sinken verbunden. Behandlung: Entfernung der Ursache, Zurückschneiden zu langer Zehnwände oder zu hoher Trachten, Freilegen der Sohlenäste durch schräge Stellung der oberen Fläche des betreffenden Eisenarms. Ist in der Tiefe Eiter zu vermuten, so muß das Horn sorgfältig entfernt, die bloßgelegten Fleischteile mit einer Harz- oder Terpentinmasse bestrichen und mit einem entsprechenden Bergbäuhischen bedeckt werden. Ist eine Nacheiterung nicht voranzusetzen, so kann alsbald ein geschlossenes Stiegellen mit 4-5 Nägeln leicht aufgeschoben werden; ist aber anzunehmen, daß die Eiterung längere Zeit anhält, so sieht man von dem Beislag ab. — Außer den oben angeführten Salben wendet man warme, anfangs aromatische (Seublimen), später bei hervorbrechenden Wucherungen zusammenziehende Fußbäder an. Bricht der Eiter an der Krone hervor, so muß demselben Abfluß nach unten verschafft werden. Das dadurch entzündete Fittelschwürm wird mit einer starken Kupfer- oder Vitriolösung oder mit Billat'schem Linaur ansgeipritzt; dabei ist mit oben genannten Fußbädern fortzufahren. Veraltete Steingallen sind gegen den Druck vom Eiter abzuwaschen zu lassen. Man verwendet dabei ein warmes, milchiges oder abgekochtes Horn entfernt und der kranke Sohlenast gleichmäßig verdünnt ist, jedoch so, daß es zu keinen Verletzungen der Fleischteile kommt, das vor Durchschlagen schwebende, geschlossene Eisen oder das sog. Dreiviertel Eisen (s. obentehende Fig.). Bei demselben ist das unter der Steingalle (Fig. a) liegende Eisenstück herausgenommen, so daß jeder Druck auf die Steingalle vermieden wird.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Neuzeitiges Ausmerzen der Legehühner. Man darf Hühner nicht zu alt werden lassen, sonst bezahlen sie ihr Futter nicht mehr. Trotzdem behält mancher Hühnerbesitzer seine Hühner viel zu lang bei, weil er gar nicht weiß, wie alt die einzelnen Tiere sind. In Betreff des Alters der Hühner ist die Kontrolle auf großen Höfen fast stets eine ungenügende, denn wer kann bei einem Bestande von 80-100 Hühnern die einzelnen Jahrgänge im Gedächtnis behalten! Aber trotzdem findet man auch unter den großen Hühnerhöfen verhältnismäßig nur wenige, auf denen die Jahrgänge kenntlich gemacht sind, weil man überhaupt der Hühnerhaltung meist gleichgültig gegenüber steht. Da kommt es denn gar nicht selten vor, daß im Herbst für die eingestellten Küken diejenigen Hühner anstrangiert werden, welche sich am leichtesten greifen lassen, und so wandert denn manches junge, fleißig legende Huhn in die Bratpfanne und manches alte Tier, welches nur noch selten legt, wird gehalten. Daß auf solche Weise die Durchschnittszahl des Eierertrages von Jahr zu Jahr kleiner wird, ist begreiflich. Es ist daher unbedingt erforderlich, die Jahrgangsbezeichnungen anzubringen. Die Alterskontrolle kann durch Anwendung von Fußringen in sehr einfacher und keineswegs kostspieliger Weise durchgeführt werden.

Die Bearbeitung des Tonbodens verlangt ihre Zeit. Zeigt der noch feuchte Boden Risse und Sprünge, wenn man ihn in der Hand zusammenballt, so ist dies ein Zeichen, daß er loder vom Pfluge fallen wird, und man darf mit der Bearbeitung nicht länger säumen. Niemand führt dem Landmann die Vorteile eines gut gebauten Pfluges besser vor Augen, als der Tonboden. Denn wenn der schlechte gebaute Pflug nicht mehr angreift, führt jener noch luftig durch den festen Boden und wirft die noch feuchte und mürbe Frucht heraus, welche sich noch trefflich bekäufelt. Hauptfache ist und bleibt eben, den Tonboden mehr und mehr zu vertiefen, und die durch wiederholtes, gleichmäßig tiefes Pflügen entstandene harte Sohle von Zeit zu Zeit zu durchbrechen, um den Pflanzen ein tieferes Eindringen in den Untergrund zu ermöglichen. Ebenso kann durch Beachtung dieses letzteren Punktes die mehr Luft in den Boden eindringen und die Verwitterung befördern. Natürlich muß mit der Vertiefung der Ackerfrume auch eine stärkere Düngung Hand in Hand gehen und darf erstere nur in dem Maße ausgedehnt werden, als die Düngung vermehrt wird.

Wie soll das Milchener aussehen? Das Milchener soll eine große Grundfläche haben und sich möglichst weit von der Kabelegend bis gegen die Geißelgabel hinziehen. Auch muß dasselbe gleichmäßig ausgebildet sein, insbesondere sollen die einzelnen Drüsenabteilungen deutlich hervortreten. In der Regel sind am Euter vier milchgebende Striche vorhanden, hinter denen sich aber oft noch mehr verkümmerte, nur höchst selten mit Ausführgängen versehene kleine sogen. Nebenstriche befinden. Da wir diese Nebenstriche besonders bei milchreichen Tieren finden, so können dieselben auch bei Beurteilung des Euters in Betracht gezogen werden, obgleich sie bei schlechten Milcherrinnen auch vorkommen können. Die Frage, ob wir die Ausbildung des Euters allein als ein absolut sicheres Milchzeichen ansehen dürfen, ist aber nach unserer jetzigen Kenntnis von der Sache zu verneinen, weil in einem größeren Euter die Drüsenartigkeit und damit auch die Milchabsonderung geringer sein kann, als in einem kleineren Euter. Da die Drüsenartigkeit hauptsächlich durch die Drüsen zugeführten Blutmengen bedingt wird, so dürfen wir auch ein reiches, das ganze Euter überziehendes Netz von feinen, knötigen Ädern, starke, sogenannte Milchadern oder Milchgruben, als äußere Zeichen hoher Milchergiebigkeit betrachten. Die Milchadern führen das venöse Blut vom Euter dem Herzen zurück. Sind dieselben sehr stark entwickelt, so zeigen sie an, daß der Blutstrom ein sehr starker ist. Daraus dürfen wir aber schließen, daß auch der Zustrom des Blutes zum Euter und damit die Tätigkeit der Drüsen groß sein muß.

Die Würmer bei Pferden zu vertreiben nimmt man 30 Gramm Wermut, 45 Gramm Baldrianwurzel, 45 Gramm Kalmswurzel (Süßholz) und 15 Gramm Hirschhornöl, knetet dasselbe mit Weizenkleie und Wasser zusammen und macht daraus Katwergen, von denen man je eine vor dem Morgen- und Abendfütter verabreicht. Alle zwei Tage gibt man so lange je zwei Katwergen, bis der Mist ohne Würmer abgeht und wiederholt die Kur, wenn sich wieder Würmer zeigen sollten.

Eine vortreffliche Kervenalsalbe sowohl für heiße, hinkende und unsicher gewordene Pferde, die stark geritten worden sind, ist ein halbes Eiter gemischte, grüne Wachholderbeeren. Man schüttet diese in eine Flasche, rieht ein halbes Liter Weingeist darauf, verstopft die Flasche und läßt sie 48 Stunden auf dem Dien oder in dessen Nähe stehen. Alsdann zerläßt man 2 Pfund frische Butter, sobald sie erkaltet ist und zu gerinnen anfängt, rührt man den von den Wachholderbeeren abgeseihten Weingeist nach und nach darunter, woraus eine Salbe entsteht, die

man auf die Arie, Nerven und andere Teile jeden dritten oder vierten Tag stark einreibt und damit bis zur merkliehen Besserung fortfährt. Erfolgt Besserung, so reibt man nur alle 6-7 Tage noch etwas ein. In den Tagen, an welchen keine frische Salbe genommen wird, muß man die an den Daaren hängende Fetigkeit mit der Hand einreiben. Die Salbe verwahrt man in einer blechernen Dose, damit der Geist nicht verfliehet, und zu jedesmaliger Einreibung nimmt man davon einer welschen Nuß groß auf jeden Fuß.

Rosmarin im Winter. Dieser wohlriechende Strauch, den wir in Töpfen ziehen und im Sommer auch ins Freie pflanzen können, erträgt unsere Winter nicht im Freien und ist daher in geschützten Räumen zu überwintern; ein geheiztes Wohnzimmer ist aber hierzu zu warm und ein gemäßig warmer Ort, wie ein heller, trockener Keller, eine Kammer usw. hierzu geeigneter.

Stecklinge. Seit langem machte ich jährlich Stecklinge von Fuschien, Geranien usw., indem ich dieselben einfach in Töpfe steckte, wobei die meisten Wurzeln trieben, nie aber solche von *Fuchsia gracilis*. Seitdem ich aber über die *Fuchsia gracilis*-Stecklinge sofort ein Trinkglas stülpe und es darüber lasse, bis das Weitergedeihen ganz zweifellos und sichtbar ist, habe ich dabei ausgezeichneten Erfolg.

Beigeschmack des Weines. Weine aus stark geschimmelten Trauben zeigen einen unangenehmen Geschmack, welcher häufig auch als Schimmelgeschmack bezeichnet wird. Dieser eigenartige Geschmack des Weines ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem mit Recht gefürchteten Schimmelgeschmack, welcher bei Anwendung verschimmelter Geschirre entsteht, indem die intensiv riechenden Stoffwechselprodukte des Schimmelpilzes sich dem Weine mitteilen und denselben mitunter gänzlich verderben können. Im vorliegenden Falle wird der schimmelige, trockene Geschmack des Jungweines bedingt durch starke Traubensäure. Bei öfteren Abzügen in gut geschwefelte Fässer wird sich der unangenehme Beigeschmack allmählich verlieren, unter Umständen kann eine Schöpfung mit Gelatine am Platze sein. Es ist zu empfehlen, den ersten Abtrieb rechtzeitig vorzunehmen und die Weine in kräftig geschwefelte Fässer einzufüllen, da erfahrungsgemäß Weine aus saulen Trauben auch in hohem Maße dem Kabin- und Braunwerden ausgesetzt sind. Durch kräftiges Einschwefeln der Fässer beim ersten Abtrieb beugt man dem Kabinwerden der Weine am zwehmäßigsten und nachhaltigsten vor.

Düngeransbreitung. Ist die Düngerstätte überfüllt, so wird der Dünger direkt auf den Schnee gefahren. Dieser Dünger muß aber sofort ausgebreitet werden, denn würde man ihn nur in Haufen legen und käme über Nacht ein harter Schneefall, der alle Haufen überdeckt, so daß an ein Ausbreiten am nächsten Tage nicht gedacht werden kann, so würde, falls plötzlich Tauwetter eintritt, der größte Teil der löslichen Stoffe in den Boden geschwemmt werden und an der Stelle sogenannte Galtstellen entstehen, d. h. man würde im Frühjahr genau angeben können, wo jeder Haufen gelegen, und einen ungleichen Stand der Pflanzen haben.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 5942 Rind., 1219 Kälb., 9388 Schaf., 10923 Schweine.

Bestellt wurden für 100 Fund oder 50 Rg Schlachtgewicht*) in Mark (bezw. für 1 Fund in Pf.): Für Rinder: Dohlen: 1. vollfleischige, ausgenästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70 — 74, 2. junge

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.



Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark 60 Pfennig.
1 Mark 20 Pf. durch den Genussträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Befehlsgeld.

Nr. 24.

Sonntag den 28. Januar.

1905.

Die Unruhen in Russland.

Nach einer russisch-offiziellen Meldung war am Mittwoch die Stimmung in Petersburg etwas ruhiger. Am Donnerstag wurde auf den Straßen Petersburgs auf Befehl des Kaisers eine Bekanntmachung des Finanzministers und Generalgouverneurs angehängt. Dieselbe lautet:

Der ruhige Verlauf des öffentlichen Lebens in Petersburg ist in den letzten Tagen durch die Einstellung der Arbeit in den Fabriken und Werkstätten gehindert worden. Zudem die Arbeiter zu ihren offensichtlichen eigenen Schäden und den der Arbeitgeber die Arbeit niederlegen, stellen sie zugleich eine Reihe von Forderungen auf, welche gemeinsame Beziehungen zwischen ihnen und den Fabrikanten betreffen. Die aufstrebende Bewegung ruhten sichstetigste Personen aus, welche die Arbeiter als ihr Werkzeug benutzen, und verleiteten die Arbeiterbevölkerung durch betrügerische und unmögliche Versprechungen auf einen Irrweg. Die Folgen dieser betrügerischen Agitation waren zahlreiche Störungen der Ordnung in der Hauptstadt und die in solchen Fällen unvermeidliche Einschüchterung der betroffenen Macht. Diese Erscheinungen sind tief traurig und rufen Unruhe hervor. Die schicksalhaften Personen sprechen nicht vor den Schwierigkeiten zurück, welche das Vaterland in der schweren Kriegszeit durchlebt. In ihren Händen erweist sich das Arbeitervolk der Petersburger Fabriken und Werkstätten als ein blindes Werkzeug, welches sich keine klare Rechenschaft darüber gab, daß im Namen der Arbeiter Forderungen gestellt wurden, welche nichts Gemeinsames mit ihren Bedürfnissen haben. Zudem die Arbeiter diese Forderungen ansetzen und ihre üblichen Beschäftigungen einstellen, haben die Arbeiter der Petersburger Fabriken und Werkstätten auch vergessen, daß sich die Regierung stets ihren Bedürfnissen gegenüber vorzuziehend verhält, wie sie sich auch gegenwärtig verhält und bereit ist, ihre berechtigten Wünsche aufmerksamer zu hören und dieselben, soweit möglich, zu erfüllen. Aber zu solcher Tätigkeit braucht die Regierung vor allem die Mitarbeit der Arbeiter und die Mithilfe der Arbeiter zu ihrer alltäglichen Arbeit. In Zeiten der Unruhe ist eine ruhige und wohlgeleitete Tätigkeit der Regierung zum Nutzen der Arbeiter undenkbar und eine Erfüllung ihrer Forderungen, wie berechtigt dieselben sein mögen, kann nicht erfolgen, wenn Unordnung und Unruhe herrschen. Die Arbeiter sollen der Regierung die ihr obliegende Aufgabe der Verbesserung ihrer Lage erledigen; sie können dies nur auf einem Wege vollbringen, indem sie sich von jenen entziehen, welche allein Unruhen nötig haben und welchen der wahre Nutzen der Arbeiter sowie die wahren Interessen unserer Heimat fremd sind und die dies nur als Vorwand zur Genervtheit von Russland gebrauchen, die nichts mit dem Nutzen der Arbeiter zu tun haben. Die Arbeiter sollen zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgehen, die dem Lande ebenso notwendig sind, wie den Arbeitern selbst, die sonst Frauen und Kinder der Not weihen. Das Arbeitervolk möge, indem es zur Arbeit zurückkehrt, wissen, daß seine Bitte dem Kaiser ebenso nahe liegen, wie die aller Untertanen. Mit dem, was der Kaiser vorschlägt, nach seinen persönlichen freien Willen zu befehlen, daß sie, nachdem sie zur Arbeit zurückgekehrt sind, darauf rechnen können, daß die Regierung die Unverletzlichkeit ihrer Person, ihrer Familien und ihres häuslichen Vertriebs schützen wird; die Regierung wird diejenigen, welche zu arbeiten wünschen und dazu bereit sind, vor wiederholenden Angriffen auf die Freiheit ihrer Arbeit mittels schlicht gestimmter Personen schützen, welche die Freiheit laut verkünden, aber darunter nur das Recht verstehen, ihre Kameraden, welche bereit sind, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren, auf dem Wege der Gewalt zu hindern.

Es ist es einen blutigen Lohn auf die Regierungen in Petersburg als dieses Schimpf. Die Regierung behält darin, daß ihre Skosten an Aufständigen und Wehrlosen ihr „ordnendes“ Milieu kühle, jenen Mut, der die Klaffen in der Wanderschaft so schmachlich im Stich ließ.

Die Audienz der Petersburger Presse-Deputation beim russischen Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, nahm folgenden Verlauf. Der Vertreter der Abordnung, Redakteur Swornin, hielt ungeschickte folgende Ansprache: „Durchlaucht! Hier, die Vertreter der gesamten Presse Russlands, erlauben uns, nach den letzten blutigen Vorgängen darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtigen

Zustände unhaltbar geworden sind. Neben der willkürlichen Regierung des Zaren existiert eine Nebenregierung willkürlicher Beamten, welche die ganze Schwäche Russlands auch im Kriege gegen das kleine Japan grell offenbart hat. Seit der allerhöchsten zu geschickter Pressefreiheit hat man die Presse unter die Zensur der Polizei gestellt, damit nichts mehr über Arbeiterbewegung veröffentlicht werde. Wir alle sind sehr davon überzeugt, daß, wenn die Presse die Freiheit gehabt hätte, alles vorurteilsfrei zu besprechen und zu veröffentlichen, es nicht zu den fürchtbaren Mordtaten gekommen wäre und das Militär nicht auf das wehrlose Arbeiterpublikum geschossen hätte. Wir bitten, dem Zaren im Namen der ganzen Presse von Russland zu berichten, daß es unserer tiefsten Ueberzeugung nach nur einen Ausweg aus der gegenwärtigen fürchtbaren Lage gibt; das ist die Einberufung einer Volksvertretung. Wir bitten Durchlaucht für einen erklaren, unabhängigen Mann, der das Obige wirklich dem Zaren übermitteln wird, und erbiten Eurer Durchlaucht Genehmigung, die volle Wahrheit über die Vorgänge schreiben zu dürfen!

Fürst Swiatopolk-Mirski hatte die Ansprache schweigend angehört und sagte hierauf: „Die Zensur hat nur wenige Tage gedauert, doch ist es unmöglich, daß Sie veröffentlichten, was meine Beamten nicht zuvor gelesen haben. Wir sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Ordnung in der Stadt herzustellen und den geschwundenen Schutz des Eigentums und der Person zu sichern.“ Hierauf erfolgte von Seiten der Vertreter der Presse noch die Bemerkung, daß die Zensur kaum die Wahrheit über die Vorgänge wissen. Nur eine Wahrheit gebe es, und das sei die, daß keine Kontrolle brauche. Der machtlose Minister verbeugte sich lächelnd, verwies auf den neuen Generalgouverneur, und die Deputation war entlassen. In den Kreisen der Presse herrscht die Ueberzeugung vor, daß der Minister kaum etwas von der Unterredung dem Zaren berichtet wird.

Zum Empfang der Pressevertreter meldet „Welt Journal“ noch, daß die letzteren dem Minister eine genaue Liste zustellen, auf welcher die Zahl der Dyster und ebenso die Dysten, an welchen in den letzten Tagen Personen durch Soldaten getötet wurden, verzeichnet waren. Diese Liste zählt 1600 Tote und Verwundete auf. Die Reporter wollen innerhalb einer Woche auch die Namen und Adressen der Toten und Verwundeten angeben, da sie den verschiedenen Zusammenfassungen selbst beigegeben haben. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Vertreter der Pressezeitung, welcher auf dem Newski-Prospekt erschossen wurde, als er seiner journalistischen Pflicht oblag. Am Montag wurden am Karawater 600 Personen getötet und verwundet; trotzdem wird amtlicherseits dieser Zusammenstoß einfach in Abrede gestellt. Die Zeitungsvorleger beabsichtigen mit den Ausschändlichen in Verbindung zu treten, um die Zeitungen wieder erscheinen zu lassen. Seitens der Direktoren wurde aber erklärt, daß sie die Zeitungen nur erscheinen lassen wollen, falls ihnen die Pressefreiheit zugesichert würde. Außerdem haben sie sich gegenseitig verpflichtet, die Herausgabe der Blätter einzustellen, wenn eines derselben von der Zensur beschlagnahmt würde.

Die Tatenliste der Regierung ist falsch, das behaupten alle Privatmeldungen aus Petersburg. Dem „Lokal-Anz.“ schreibt ein Korrespondent: Bei meiner Ankunft am Bahnhof erfuhr ich, daß zahlreiche Leichen während der Nacht mit der Bahn fortgeschafft worden sind, viel mehr, als die Regierung Tote angegeben hat. Karawitlen zu Pferde und zu Fuß durchstreifen massenhaft die Straßen und bewachen die Brücken. Dem Straßenpublikum merkt man es indessen kaum an, daß etwas Besonderes passiert ist; nur die Verbarbarisierung vieler Läden und Fenster in den Erdgeschossen zeigt, daß man der augenblicklichen Unruhe nicht traut. Den Arbeitern, die von der Waffenfabrik in Kolpino her anrücken, ist ein starkes Militäraufgebot entgegen geschickt.

Neue Verhaftungen. Die am Dienstag verhafteten geistlichen Vorkämpfer der gemäßigten liberalen Ideen liegen noch immer hinter Schloß und Riegel, obwohl sie mit dem Strelz und mit den Straßenaufjägern in keiner Verbindung stehen. Der Priester Gapon scheint von der Wildschärfe verschont worden zu sein. Verhaftungen sind am Mittwoch in großem Umfang vorgenommen worden. Sie erstrecken sich auf alle Schichten der Bevölkerung, treffen jedoch in erster Reihe die gebildeten Kreise.

Der neue Generalgouverneur setzte die Arbeiter in Kenntnis, daß, wer mit dem Freitag die Arbeit nicht freiwillig aufgenommen habe, per Exzorte in seine Heimat befördert werde. In der Stadt herrschte den ganzen Tag über völlige Ruhe, nur sehr wenige Läden waren geschlossen. Die Militärpatrouillen waren tagsüber eingeteilt. Nur für die Nacht wurden neuerdings umfangreiche Verhaftungen getroffen, um Plünderungen zu vermeiden. In zwei Arbeiterversammlungen beschloffen die Arbeiter, vor der Hand keine weiteren Versuche zu machen, sich der Gewalt zu fügen und die Zahl der

Verhaftungen zu vermindern, was ihnen durch die Einberufung einer Volksvertretung ermöglicht werden würde. Die Arbeiter versammelten sich in den Fabriken und Werkstätten, um die Zahl der Verhaftungen zu vermindern, was ihnen durch die Einberufung einer Volksvertretung ermöglicht werden würde. Die Arbeiter versammelten sich in den Fabriken und Werkstätten, um die Zahl der Verhaftungen zu vermindern, was ihnen durch die Einberufung einer Volksvertretung ermöglicht werden würde.

Der Petersburger Stadtrat hat in seiner Mittwoch-Sitzung einen Antrag angenommen, welcher lautete: Die Bekannmachung der Regierung beschließt, was alle Bewohner der Stadt gesehen haben, daß nämlich am 22. Januar Truppen auf Arbeiter, welche mit einer Witzschrift an den Kaiser zum Winterpalais gingen, geschossen haben. Der Petersburger Stadtrat ist hierüber aufs höchste empört und erklärt, daß eine solche Grausamkeit die Grundbedingung des bürgerlichen Ordnung, nämlich die Sicherheit des Lebens untergräbt, und erachtet es als seine Pflicht, die Geschädigten zu unterstützen, indem er 25 000 Rubel für die Verwundeten und die Familien der Getöteten bewilligt. Der Vorsitzende Durnoiso weigerte sich, den Antrag zur Besprechung zuzulassen. Darauf beantragte Stadtrordneter Baron Korff, 25 000 Rubel für die Geschädigten zu bewilligen ohne zu erwägen, ob sie schuldig oder unschuldig seien. Gleichzeitig wurden 2000 Rubel bewilligt, zur Verbesserung der häuslichen Ambulatorien zur Hilfeleistung für Verwundete im Falle einer Wiederholung der Ereignisse vom 22. Januar.

Die Senatsmitglieder des Gouvernements Simbirsk haben folgenden Beschlus Antrag gestellt: Während unseres ganzen Lebens waren wir gegennützlich, Stillschweigenden zu beobachten und nicht zu sprechen. In allen unruhen Gezeiten haben die Behörden rote Gespenster, die die Grundklagen des Staates zu zerstören drohten. Wierzig Jahre lang

